

**Menschenrechte
Human Rights
Droits de l'homme**

Vom Widerspruch,
ein christlicher Dalit zu sein
**Gewalt unter
Kastenangehörigen:
Vanniyar-Christen
gegen Dalit-Christen**
Eraiur, Tamil Nadu, März 2008

On the Contradiction
of being Dalit Christians
**Caste Atrocity:
Vanniar Christians
against Dalit Christians**
Eraiur, Tamil Nadu, March 2008

De la contradiction d'être chrétien Dalit
**Violences entre castes :
les chrétiens Vanniyars contre
les chrétiens Dalits**
Eraiur, Tamil Nadu, mars 2008

Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner **missio**s in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

The Human Rights Office aims to promote awareness of the human rights situation in Africa, Asia and Oceania. In pursuit of this objective we are actively involved in human rights networking and foster exchanges between **missio's** church partners in Africa, Asia and Oceania and church and political decision-makers in the Federal Republic of Germany. This Human Rights series comprises country-by-country studies, thematic studies and the proceedings of specialist conferences.

Le secteur Droits de l'homme de missio a vocation à promouvoir la connaissance de la situation des droits de l'homme dans les pays d'Afrique, d'Asie et d'Océanie, et de contribuer ainsi à l'améliorer. Pour nous rapprocher de cet objectif, nous nous engageons dans des réseaux œuvrant pour les droits de l'homme et nous attachons à promouvoir les échanges entre les partenaires religieux de **missio** en Afrique, Asie et Océanie et les responsables religieux et politiques en République Fédérale d'Allemagne. Dans sa série Droits de l'homme, le secteur Droits de l'homme publie des études consacrées à différents pays, des études thématiques ainsi que les rapports de conférences spécialisées.

**31 Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen
Zur Situation nichtmuslimischer Flüchtlinge in den Nachbarländern
des Irak**

deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294

**Asylum for Iraqi Refugees – Background Information
The situation of non-Muslim refugees in countries
bordering on Iraq**

in English (2008) – Order No. 600 295

**L'accueil de réfugiés irakiens – Informations de base :
La situation des réfugiés non musulmans dans les États
riverains de l'Irak**

en français (2008) – Numéro de commande 600 296

32 Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung

Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien

deutsch (2008) – Bestellnummer 600 297

Violence against Christians in India – A response

Democracy, Secularism and Pluralism in India

in English (2008) – Order No. 600 297

Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse

Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde

en français (2008) – Numéro de commande 600 297

33 Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung

**Religiöse Gewalt in Orissa: Fragen, Versöhnung, Frieden und
Gerechtigkeit**

deutsch (2009) – Bestellnummer 600 298

Violence against Christians in India – A response

Religious Violence in Orissa – Issues, Reconciliation, Peace and Justice

in English (2009) – Order No. 600 298

Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse

Violence religieuse en Orissa – Enjeux, réconciliation, paix et justice

en français (2009) – Numéro de commande 600 298

34 Boko Haram – Nachdenken über Ursachen und Wirkungen

deutsch (2009) – Bestellnummer 600 299

Boko Haram: Some reflections on causes and effects

in English (2009) – Order No. 600 299

Réflexions sur les causes et les effets de Boko Haram

en français (2009) – Numéro de commande 600 299

35 Jakarta und Papua im Dialog – Aus papuanischer Sicht

deutsch (2009) – Bestellnummer 600 300

Dialogue between Jakarta and Papua – A perspective from Papua

in English (2009) – Order No. 600 301

**Le dialogue entre Jakarta et la Papouasie dans la perspective
de la Papouasie**

en français (2009) – Numéro de commande 600 302

36 Menschenrechte und Menschenwürde in Madagaskar –

Ein Land sucht seinen Weg

deutsch (2009) – Bestellnummer 600 303

37 Malaysia: Übergriffe politischer Extremisten auf Christen:

Das „Allah“-Dilemma

deutsch (2010) – Bestellnummer 600 306

Malaysia: Christians Harassed by Political Extremists:

The “Allah” Dilemma

in English (2010) – Order No. 600 306

Malaisie: Les chrétiens persécutés par des extrémistes politiques :

la polémique « Allah »

en français (2010) – Numéro de commande 600 306

38 Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein

deutsch (2010) – Bestellnummer 600 307

On the Contradiction of being Dalit Christians

in English (2010) – Order No. 600 307

De la contradiction d'être chrétien Dalit

en français (2010) – Numéro de commande 600 307

39 Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein

Gräueltaten unter Kastenangehörigen:

Vanniar-Christen gegen Dalit-Christen

Eraiyyur, Tamil Nadu, März 2008

deutsch (2010) – Bestellnummer 600 308

On the Contradiction of being Dalit Christians

Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians

Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008

in English (2010) – Order No. 600 308

De la contradiction d'être chrétien Dalit

Atrocités entre castes :

les chrétiens Vanniyars contre les chrétiens Dalits

Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008

en français (2010) – Numéro de commande 600 308

Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein

Gewalt unter Kastenangehörigen: Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen

Eraiyyur, Tamil Nadu, März 2008

Seite 3

On the Contradiction of being Dalit Christians

Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians

Eraiyyur, Tamil Nadu, march 2008

page 29

De la contradiction d'être chrétien Dalit

Violences entre castes : les chrétiens Vanniyars contre les chrétiens Dalits

Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008

page 55

Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein

**Gewalt unter Kastenangehörigen:
Vanniyar-Christen gegen
Dalit-Christen**

Eraiyyur, Tamil Nadu, März 2008

Wird jemand als Dalit geboren, bleibt er Dalit für immer und die soziale Diskriminierung trifft ihn mit ganzer Wucht. Im Glauben, dass das Wort Gottes sie an dem einen und einzigen Jesus teilhaben lassen würde, wechselten sie zum Christentum. Aber sie bleiben Unberührbare, und gelegentlich führt die Unberührbarkeit in eine Art gesellschaftliche Isolation. In der Kirche werden sie behandelt wie in der Gesellschaft insgesamt. Es ist undenkbar, dass sie der ewigen und königlichen Priesterschaft Jesu teilhaftig werden. Sie sind nicht nur Unberührbare, sie verlieren auch alle Privilegien, die die Regierung ihren Mitbrüdern gewährt, die klug genug waren, nicht Christen zu werden. Selbst wenn die Dalit-Christen zu ihrer früheren Religion zurückwechseln, haben sie keinen Anspruch mehr auf soziale Privilegien. Ob sie nun Christen sind oder nicht, sie bleiben für die Gesellschaft Dalits. Der Übertritt zum Christentum verbessert ihre Lage nicht. Im Gegenteil – sie verlieren alle von der Regierung den nichtchristlichen Dalits gewährten Privilegien. Sie leiden also unter einer dreifachen Diskriminierung und verharren für immer auf der untersten Sprosse der wirtschaftlichen Leiter. Anstatt vereint zu kämpfen, alle Energie und Kraft zu mobilisieren, um eine Verfassungsänderung oder eine Entscheidung des Obersten Gerichts zugunsten der Dalit-Christen zu erreichen (einschließlich der Aufnahme in die Liste der gelisteten Kasten), ist der lange Kampf der Dalit-Christen verdrängt, verschwiegen und vergessen worden.

Gewalt unter Kastenangehörigen:

Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen

Seite 7

in Eraiur, Taluk Ulundurpet,
Distrikt Villupuram, Bundesstaat Tamil Nadu,
März 2008

Zu Besuch in Eraiur, Montag, 7. April 2008

Seite 15

Wiedersehen in Eraiur – ein Jahr danach

Seite 21

Gewalt unter Kastenangehörigen: Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen in Eraiur, Taluk Ulundurpet, Distrikt Villupuram, Bundesstaat Tamil Nadu, März 2008

**Bericht von Pfarrer E. S. Jose, Herrn Ruskin Joseph, Rechtsanwältin Lucia,
Herrn Murugaragan, Pfarrer Freddie**

Am 9. März 2008 begann für die christlichen Dalits von Eraiur der dritte Tag ihres unbefristeten Hungerstreiks für eine eigene Pfarrgemeinde, weil sie Diskriminierungen und Gräueltaten seitens der Vanniyar-Christen ausgesetzt waren, mit denen sie im selben Dorf lebten. Gegen 8 Uhr morgens schickten sich die christlichen Dalits an, den Hungerstreik zu unterbrechen, um gemeinsam mit Pater Jose die Sonntagsmesse zu feiern. Plötzlich tauchte ein gewalttätiger Mob von etwa 300 mit Knüppeln, Eisenstangen und Messern bewaffneten Vanniyar-Christen in den Straßen des Dalit-Viertels auf und prügeln unterschiedslos auf Männer und Frauen, alte Menschen und kleine Kinder ein, zerstörten Häuser und die Habseligkeiten darin, plünderten Wertsachen und beschimpften die Bewohner: „Ihr Dalit-Hunde wollt Gleichberechtigung in der Kirche und eine eigene Gemeinde? Ihr werdet nicht mehr so lange leben, um das zu bekommen“ Einige Dalits verschanzten sich in den Häusern, andere rannten in Panik um ihr Leben.

Um 7 Uhr war die Polizei von Herrn Mathew, die treibende Kraft in den Kämpfen der Dalits um Würde und Gleichberechtigung, über die Verschwörung und die wachsenden Spannungen in Eraiur informiert worden. Andere Anführer der Dalits wie Sindhanai, Lucie und Jose kontaktierten den Distriktgouverneur von Villupuram und den Hauptkommissar der Polizei. Die zum Schauplatz beorderten Polizeibeamten trafen erst gegen 9:30 Uhr ein, als die Angriffe auf die Dalits vorbei waren. Sie kamen zu spät und waren zu wenige, um den gewalttätigen bewaffneten Mob von Vanniyar-Christen in Schach zu halten, der sich nach den Angriffen auf die Dalits in der Nähe zusammengerottet hatte. Als die Polizei Knüppel einsetzte, ging ein Steinhagel auf sie nieder, bei dem 17 Polizisten einschließlich des Hauptkommissars verletzt wurden. Die Polizei setzte daraufhin Schusswaffen ein; dabei starben zwei Vanniyar-Christen.

Bei diesen Angriffen wurden etwa 30 christliche und hinduistische Dalits verletzt; 84 Häuser wurden angegriffen und geplündert; der materielle Schaden belief sich auf 5 Millionen Rupien (ca. 80.000 EUR). Die Heftigkeit der Angriffe hat die Dalits traumatisiert. Trotz starker Polizeipräsenz im Dorf leben sie in Furcht vor weiteren Übergriffen. Die christlichen und hinduistischen Dalits jedoch stehen

in ihrem demokratischen Kampf zusammen. Sie haben das Volksforum Makkal Mandram gegründet, das sich dafür einsetzt, die Unberührbarkeit, ob in der Kirche oder auf der Straße, abzuschaffen.

Historischer Hintergrund

Das Christentum predigt zwar Gleichheit, Würde und Geschwisterlichkeit, aber die indische Gesellschaft ist nach wie vor vom Kastenwesen geprägt, selbst wenn jemand die Religion wechselt. Diskriminierung und Gräueltaten aufgrund der Kastenzugehörigkeit grassieren in Pfarreien, wo sowohl Kasten-Christen als auch Dalit-Christen leben. In Tamil Nadu gibt es 17 Diözesen, in denen mehr als 100 Pfarreien offenkundig die Unberührbarkeit aufrechterhalten. Das kommt zum Ausdruck in getrennten Wohnvierteln, Friedhöfen, Leichenwagen, der fehlenden Vertretung christlicher Dalits in der Kirchenverwaltung, der Verweigerung der Teilhabe in der Kirche und den Bildungseinrichtungen usw. Heterosexuelle Beziehungen zwischen den Kasten sind ein offenes Geheimnis, finden aber bestenfalls im Schutze der Dunkelheit statt. Die Kirchenverwaltung hat stillschweigend die Praxis der Unberührbarkeit gefördert, obwohl sie den Lehren Jesu zuwiderläuft. Eraiur ist ein typisches Beispiel für vergiftete Scheinheiligkeit im Angesicht von Kastendiskriminierung und Gräueltaten innerhalb der Kirche.

Eraiur ist ein abgelegenes Dorf, etwa 57 Kilometer vom Taluk Ulundurpet im Distrikt Villupuram entfernt. Die Bevölkerung besteht aus etwa 15.000 Vanniyar-Christen und etwa 1.500 Dalits, von denen 1.000 Christen und die übrigen Hindus sind. Die Vanniyar sind vermutlich aus Viraiyur, Viruthachalam, Maiyannur usw. zugewandert. Einige der Großfamilien nennen sich nach ihren Herkunftsorten. Die ursprünglichen Bewohner sind die Dalits, die ihre Ländereien an die Vanniyar-Christen verloren haben. Flurbezeichnungen wie Kakachithotam und Konaianthotam, die jetzt im Besitz von Vanniyar-Christen sind, gehen auf Familiennamen von christlichen Dalits zurück. So wie auch anderswo bekannten sich die Dalits von Eraiur zum Christentum, da sie den ausländischen Missionaren vertrauten, die großen Einfluss auf die Kolonialherren hatten. Die Missionare waren frei von den Sünden des Kastensystems und würden sie deshalb, so meinten die Dalits, vom eisernen Griff der in der Hindu-Religion verewigten Unberührbarkeit befreien. Allerdings gerieten sie vom Regen in die Traufe.

In der Vergangenheit wurden Dalits in unzähligen Fällen Opfer von unrechtmäßiger Bestrafung, Angriffen und Vergewaltigungen seitens des rechtswidrigen Dorfrates der Vanniyar (panchayat). Die Dalits brachten aber weder die Kraft

noch den Mut auf, die ihnen offenstehenden Rechtswege zu nutzen, da sie fürchteten, damit den Zorn der Mehrheit der Vanniyar-Christen auf sich zu ziehen und hart bestraft zu werden. Der Regierungsapparat ist kastenbewusst. Die Dalits von Eraiur befanden sich in einer aussichtslosen Lage und hatten um ihr Überleben zu kämpfen.

Im Jahr 1999 wurde die bis dato gepflegte Kultur des Schweigens gebrochen, als die Dalits beschlossen, dass der Trauerzug für die Mutter von Pater A.C Iruthayanathan durch die Hauptstraße zur Pfarrkirche führen sollte – was das ungeschriebene Kastengesetz verbot. Die Vanniyar-Christen empfanden dies als Bedrohung ihrer uralten Diskriminierungspraxis und organisierten Widerstand. Sie attackierten sowohl die Trauergemeinde als auch den Leichnam und stellten sich Erzbischof Michael Augustin in den Weg, der gekommen war, den Trauerzug anzuführen. Unter dem Druck des gewalttätigen Widerstandes der Vanniyar-Christen hielt er die Trauermesse in einer nahegelegenen Apotheke und die Begräbniszeremonie auf dem Dalit-Friedhof ab.

Am 7. Oktober 2007 wurden junge Dalit-Mädchen, die an einer kirchlichen Prozession teilgenommen hatten, von jungen Vanniyar-Christen belästigt. Die sie zur Rede stellenden Dalits wurden zusammengeschlagen. Herr Arasan, der von den Dorfältesten Gerechtigkeit einforderte, wurde vor den panchayat, den rechtswidrigen Dorfrat der Vanniyar, geladen, der ihn wegen Respektlosigkeit gegenüber den Dorfältesten bestrafen wollte. Er konnte sich dem jedoch entziehen und erstattete Anzeige bei der Polizei in Elavanasurkotai. Er wurde später von der Polizei verhaftet, die schweigend zusah, als wütende Vanniyar-Christen den Verkehr lahmlegten. Es war eindeutig, dass sie an den Dalits Rache üben wollten.

In die Enge getrieben, beschlossen die Dalit-Christen die Gründung des Volksforums Makkal Mandram und forderten von Erzbischof Antony Anantharayar der Erzdiözese Pondicherry-Cuddalore, der selbst der Kaste der Vanniyar angehört, eine eigene Pfarrgemeinde sowie die Kirche Sagayamatha. Der Erzbischof stellte sich gegenüber den verzweifelten Bitten der Dalit-Christen jedoch taub. Während der Tagung der Bischofskonferenz von Tamil Nadu am 8. Februar 2008 in Trichy fand ein Treffen des Makkal Mandram mit Erzbischof Peter Fernadece von Madurai, Präsident der Bischofskonferenz von Tamil Nadu, und Erzbischof Chinnappa von Madras-Mylapore statt, denen das Forum seine Forderung erneut vortrug. Die Forderung wurde mit der Begründung abgelehnt, dass die Kirche keine Pfarrgemeinden auf Kastengrundlage zulassen könne. Die christlichen Dalits fanden diese Begründung irritierend. Wenn es getrennte Wohnviertel, getrennte Leichenwagen und getrennte Friedhöfe geben durfte, warum dann nicht eine eigene Pfarrei für Dalits?

Am 7. März 2008 begann das Makkal Mandram, unterstützt von der Dalit-Bewegung und anderen Menschenrechtsbewegungen, einen unbefristeten Hungerstreik, um der Forderung nach einer eigenen Pfarrgemeinde Nachdruck zu verleihen. Am zweiten Tag des friedlichen Hungerstreiks tauchten der tahsildar, der im Distrikt zuständige Finanzverwalter, und der Polizeiinspektor aus Ulunderpettai im pandal auf, dem Zelt, in dem der Hungerstreik stattfand. Sie wussten von den Forderungen und sagten zu, sich um ein Friedensgespräch mit den Behörden der Erzdiözese zu bemühen. Sie erbaten eine Frist von 15 Tagen, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Leider kam kein einziger Diözesanvertreter während der Auseinandersetzungen zu den Dalits.

Die unglückselige Katastrophe ist das Ergebnis der Gefühllosigkeit der Behörden der Erzdiözese Pondicherry-Cuddalore und der Verantwortungslosigkeit der Regierungsvertreter im Umgang mit den wachsenden Spannungen in Eraiur. In einer äußerst angespannten Lage gingen die Polizeibeamten mit Knüppeln auf eine aufrührerische Menge los, um sich gegen gewalttätige Vanniyar-Christen zu verteidigen und weitere Angriffe auf die Dalits zu verhindern. Letztendlich blieb ihnen nichts anderes übrig, als von Schusswaffen Gebrauch zu machen.

Die Kasten-Mentalität der Erzdiözese Pondicherry-Cuddalore

- Der Erzbischof und seine Verwaltung erklärten, dass die Kastendiskriminierung in Eraiur mamool (üblich) sei. Nichtregierungsorganisationen betrachten sie als Problem. Der Erzbischof weigerte sich, Vertreter des Makkal Mandram zu empfangen, die persönlich vorgesprochen hatten,
- um ihre Probleme darzulegen. Die Kirchenverwaltung versuchte somit, der ganzen Sache ein Deckmäntelchen umzuhängen.
- Die Kirche lehnte die Forderung nach einer separaten Pfarrei ab; gleichzeitig gestattete sie aber stillschweigend getrennte Leichenwagen, Friedhöfe, Wohnviertel und andere Formen der Diskriminierung unter den Christen von Eraiur.
- Der Erzbischof offenbarte seine wahre Position zur Kastenproblematik, als er den Schusswaffengebrauch durch die Polizei und die Opfer unter den Vanniyar-Christen verurteilte, sich aber zu den Verletzungen und Schäden, die den Dalits zugefügt worden waren, in Schweigen hüllte.
- Die oben dargestellte Tragödie wäre zu vermeiden gewesen, hätte der Erzbischof die Probleme verstanden, die den Forderungen der Dalits von Eraiur zugrunde lagen, und als religiöser Führer und Vertreter Jesu väterliche Sorge bewiesen. Der Erzbischof hat seine moralische Verantwortung für den irreparablen

Schaden an Leben und Eigentum der Menschen in Eraiur eingestanden und sollte sein Amt für immer niederlegen.

Versagen der Regierungsbehörden

- Die im Kastensystem befindenen Regierungsbehörden, insbesondere die Finanzverwaltung und die Polizeidienststellen, haben den Geist der Verfassung Indiens nicht verinnerlicht, die von einer demokratischen, säkularen, sozialistischen Republik spricht. Sie betrachteten die Kastendiskriminierung und die Gräueltaten in Eraiur sowie die daraus folgenden Forderungen der Dalits nach einer eigenen Pfarrgemeinde nonchalant als religiöse Angelegenheit, selbst dann noch, als die Dalits einen unbefristeten Hungerstreik begonnen hatten.
- Hätte die Sicherheitspolizei die zunehmende Wut und das konspirative Verhalten der Vanniyar-Christen mit Verantwortungsgefühl bewertet, die zuständigen Polizeioffiziere benachrichtigt sowie umgehend und angemessen auf die Anzeige der Dalit-Führer bei der Polizei und der Finanzverwaltung reagiert, wären Menschenleben und Eigentum zu retten gewesen. Das verspätete Eintreffen und die Unfähigkeit der Polizeibeamten, die Situation unter Kontrolle zu bekommen, führten zu der Tragödie und zum unersetzlichen Verlust von Leben und Eigentum.
- Nach der Tragödie besuchten der Distriktgouverneur und der Bildungsminister lediglich das Wohnviertel der Vanniyar und mieden die Dalits und deren Siedlung.

Tendenziöse Presse

- Die Presse hat der Öffentlichkeit keine Erklärung für die Forderungen der Dalits, den unbefristeten Hungerstreik des Volksforums Makkal Mandram oder die Ursachen dafür geliefert. Verdienen die Dalits, ihre demokratischen Rechte in der Gesellschaft und den religiösen Institutionen keine Medienberichterstattung? Die Presse hebt weiterhin nur den polizeilichen Schusswaffengebrauch und die Opfer unter den Vanniyar-Christen hervor, ignoriert aber praktisch das Trauma der Dalits und den Verlust ihrer bescheidenen Besitztümer, deren Wiederbeschaffung Jahre dauern wird.
- Die Presse stellte den Konflikt von Eraiur als religiöses Problem innerhalb des Christentums dar, nicht jedoch als soziales Kastenproblem in Eraiur, wo Christen und hinduistische Dalits einen gemeinsamen Kampf unter dem

Banner von Makkal Mandram führen. Kastendiskriminierung, ob sie auf der Straße oder an einem geheiligten Ort stattfindet, ist ein Verbrechen und selbstverständlich auch unchristlich.

- Leider versuchen bestimmte fundamentalistische Hindu-Vertreter auf der lokalen Ebene die Situation für ihre Zwecke auszunutzen, indem sie das Kastenproblem innerhalb des Christentums herausstellen.

Vorschläge

1. Die Regierung von Tamil Nadu und die Bischofskonferenz von Tamil Nadu sollten feststellen, in welchen Gemeinden Dalits und Kasten-Christen leben und verschiedene Erscheinungsformen der Unberührbarkeit verbreitet sind. Die Unberührbarkeit ist ein Stachel, der die Dalits unendlich schmerzt. Wir können nicht warten, bis sich die Lage allmählich ändert.
2. Im Lichte der jüngsten Erklärung des Vatikans zur Unberührbarkeit in Indien sollte der Nuntius als Vertreter der Kirche in Indien im Zusammenhang mit den aktuellen Ereignissen in Eraiur eine kirchliche Untersuchung anordnen und Maßnahmen gegen die Kirchenbehörden in Tamil Nadu, insbesondere gegen den Erzbischof von Pondicherry-Cuddalore, ergreifen. Die Kirche sollte jede Spaltung der christlichen und nichtchristlichen Dalits vermeiden, denn beide Gruppen leiden unter der Unberührbarkeit als sozialem Problem.
3. Die Regierung sollte anordnen, die Praxis der Unberührbarkeit in Eraiur, die Lethargie der Regierungsbehörden und der Verwaltung der Erzdiözese Pondicherry-Cuddalore, die Angriffe auf die Dalits, den Einsatz von Schusswaffen durch die Polizei und die den Vanniyar-Christen und den Dalits ständig zugefügten Schäden juristisch zu untersuchen. Die Schuldigen sollten gesetzlich belangt werden.
4. Anzeigen wegen Gräueltaten an den Dalits in Eraiur sollten gemäß den entsprechenden Vorschriften des Scheduled Castes / Scheduled Tribes Prevention of Atrocities Act (1989 S.C/S.T P.A. Act) [Gesetz über die Verhinderung von Gräueltaten gegenüber den gelisteten Kasten und Stämmen von 1989] aufgenommen werden, da auch hinduistische Dalits von Vanniyar-Christen verletzt wurden und ihr Eigentum beschädigt wurde; gemäß Regel '95 sollte unverzüglich Hilfe und Entschädigung geleistet werden.

5. Die indische Regierung sollte die Verfassung dahingehend ändern, dass an christlichen Dalits verübte Gräueltaten gemäß den Bestimmungen des S.C/S.T P.A. Act von 1989 geahndet werden können, da sie die gleiche Diskriminierung im sozialen Bereich, in der Bildung und in der Wirtschaft erleiden wie die hinduistischen Dalits. Es sei erwähnt, dass eine schriftliche Petition namens der christlichen Dalits mit dem Ziel der Gleichstellung mit nichtchristlichen Dalits beim Obersten Gerichtshof Indiens anhängig ist.
6. Ermutigend ist, dass viele politische Parteien, Menschenrechtsbewegungen und Gruppen das Kastenproblem von Eraiur aufgegriffen haben und auf unterschiedliche Weise aktiv werden. Das sollte zu einem koordinierten Kampf werden, der sich mit Weitblick gegen jede Art der Diskriminierung oder der Unberührbarkeit wendet.
7. Die Geschichte kennt viele Fälle von Gewaltakten gegen Dalits. Was jedoch den Dalits in Eraiur widerfahren ist, hat die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit gefunden und das Engagement von politischen Parteien, Bewegungen und Gruppen ausgelöst. Es bietet sich nun die einmalige Gelegenheit, ein für allemal der Kastendiskriminierung und den an den Dalits verübten Gräueln innerhalb der Kirche ein Ende zu setzen. Die Dalit-Christen haben außerdem die Pflicht, gemeinsam mit anderen im Kampf gegen die Beseitigung des Kastensystems zusammenzustehen, wie es der große Revolutionär Dr. Ambedkar gefordert hat.

Zu Besuch in Eraiyyur am Montag, dem 7. April 2008

Bericht von P. A.X.J. Bosco SJ, P. Joseph Xavier SJ, Pfarrer Dr. G. Cosmon Arokiaraj

Mit diesem Brief wollen wir unsere Gedanken und Überlegungen nach einem eintägigen Aufenthalt in Eraiyyur mitteilen. Zunächst einmal wollen wir erwähnen, dass der Zweck unseres Besuches darin bestand, unsere Solidarität mit allen zum Ausdruck zu bringen, die vom jüngsten Kastenkonflikt betroffen waren. Es war also ein eher persönlicher Besuch.

Wir waren in Eraiyyur am 7. April, fast einen Monat nach den entsetzlichen Ereignissen. Als erstes suchten wir die beiden Familien auf, die den Verlust von Herrn Mahimai und Herrn Periyanayagam betrauerten. Im Hause von Mahimai trafen wir den jüngeren Bruder, Mutter und Großmutter an. Herr Mahimai war der älteste Sohn der Familie und ihr einziger Ernährer. Im Hause von Periyanayagam trafen wir die beiden verwaisten Kinder (Herr Periyanayagam hatte seine Frau vor einigen Jahren verloren) und seine betagten Eltern an. Wir sprachen unser Beileid aus und boten unsere Fürbitte an.

Danach besuchten wir Siedlungen der Dalits, sowohl alte als auch neue. Geführt von Frauen besichtigten wir alle mehr oder weniger stark beschädigten Häuser. Da die Männer in den Häusern Schutz gesucht hatten, waren Frauen und Kinder die einzigen Augenzeugen der blinden Zerstörungswut. Einige versteckten sich, viele blieben in den Häusern, falteten die Hände und bat um Schonung.

Wir haben uns mit Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern unterhalten. Vorgefunden haben wir ein Bild der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Wir waren erschüttert über das Ausmaß der Schäden, besonders bei den Betonhäusern mit Ziegeldächern, und über die Zerstörung materieller Werte wie Geschirr, Fernsehgeräte, Mühlen, Motoren, Brunnen, Ventilatoren, Schaltkästen, Bücher, Notebooks, Kleidung, Fahrräder, Motorräder, Bezugsscheine, Grundstücksunterlagen usw. In einigen Häusern waren die stählernen Büroschränke mit Brechstangen geöffnet und Wertgegenstände wie Geld und Schmuck gestohlen worden. Die neue Kirche, wo der Hungerstreik (*dharana*) stattfand, war ebenfalls angegriffen worden; Statuen waren zerschlagen, die Lautsprecher und das Zelt (*shamiana*) zerstört worden.

Was haben uns die Menschen dort erzählt?

- Es grenzt an ein Wunder, dass wir noch alle am Leben sind. Unsere Gebete wurden erhört, und Gott hat uns alle errettet. Selbst die Kinder, die in der Menge eingekleilt waren, konnten fliehen. Nur einige wenige Männer wurden angegriffen.
- Auch wenn unser Glaube an Jesus stark ist, können wir Gottes Gegenwart in der Kirche nicht erkennen. Wir vermuten, dass einige lokale Priester sowohl bei der Planung als auch bei der Durchführung der Angriffe die Kastenbefürworter unterstützt haben.
- Die Angriffe waren geplant. Der Junge, der uns begleitete, zeigte uns in der Nähe ein geplündertes Haus. Die Häuser von Lehrern, Dalit-Führern, Komiteeverantwortlichen der Sahayamadha-Kirche (eine neue Kirche in der Dalit-Siedlung) waren angegriffen und geplündert worden.
- Was wir uns in den letzten 25 Jahre erarbeiten konnten, haben wir verloren. Wirtschaftlich sind wir ein Vierteljahrhundert zurückgeworfen worden. Einige haben ihre Häuser verlassen und haben Angst zurückzukommen.
- Die Kinder hat es am schlimmsten getroffen. Viele können nachts immer noch nicht schlafen. Sie schrecken mitten in der Nacht auf, weil sie meinen, Steine auf das Haus fallen zu hören.
- Unser eigener Lehrer ist in mein Haus eingedrungen und hat meine Bücher zerstört. Wie kann ich je wieder in dieselbe Schule gehen?
- Wir werden in der Schule schlecht behandelt. Auch die Schüler beschimpfen uns als Kastenlose, und jeder lacht uns aus.
- Ein neunjähriger Junge wurde von einem Lehrer bewusstlos geschlagen und lag die Nacht durch auf einem Heuhaufen. Als er am folgenden Morgen wieder zu Bewusstsein kam, ging er nach Hause. Er ist in Behandlung und macht in einem Kinderheim in Villupuram eine Therapie.
- Die Schüler haben die Prüfungen für die 10. und 12. Klasse unter sehr schwierigen Bedingungen absolviert. Einige wollten wegen des empfundenen Drucks nicht zu den Prüfungen gehen, haben dies aber dann doch auf Bitte ihrer Eltern getan.
- Einige der Schüler, die in Internaten in Nachbarstädten wohnen, weigern sich aus Angst vor neuen Angriffen, in ihr Dorf zurückzukehren.
- Seit einem Monat ist unsere Welt auf unsere Siedlung beschränkt. Wir sind umgeben von Kastenmenschen und können nicht heraus.
- Wir sind eine Minderheit von gerade einmal 380 christlichen Familien. Sie sind mit 1.800 Familien in der Mehrzahl. Auch wenn unser Anliegen gerecht ist, können wir uns eine Konfrontation nicht leisten.

- Die Kirche, der Prälat, die Priester und die Nonnen im Dorf stehen alle auf der Seite der Kastenanhänger. Zwar wohnen drei Priester und einige Nonnen ganz in der Nähe, aber niemand von ihnen hat uns bislang aufgesucht. Der Bischof kam vor zwei Tagen unangemeldet her, hat sich aber kaum eines der beschädigten Häuser angesehen.
- Jeden Tag stehen über 80 Polizisten und Polizistinnen an verschiedenen kritischen Stellen Wache. Kastenmenschen haben verschiedentlich zu uns gesagt: „Wie lange wird euch die Polizei noch schützen? Wenn sie erst abgezogen ist, werden wir euch eine Lektion erteilen.“
- Zum ersten Mal wird uns klar, was ein sozialer Boykott ist. Wir können keine Lebensmittel einkaufen. Wir haben erfahren, dass jeder Ladenbesitzer, der uns etwas verkauft, ein Bußgeld von 5.000 Rupien zu zahlen hat. Da wir keine andere Wahl haben, mussten wir unsere eigenen Leute bitten, kleine Läden zu eröffnen und provisorische Lager anzulegen.
- Die Molkereien, die von Kastenvertretern betrieben werden, verweigerten die Abnahme unserer Milch, und wenn unsere Frauen Milch anlieferten, wurden sie von den Kastenfrauen mit unflätigen Wörtern belegt und beleidigt. Vertreter der Regierung haben uns geholfen, eine eigene Molkerei aufzubauen.
- Natürlich haben wir unsere Arbeit als Kulis verloren. Viele haben ja als Hilfsarbeiter auf den Feldern der Kastenmenschen gearbeitet. Wir haben unsere Existenzgrundlage verloren.
- Der Revenue Divisional Officer, der zuständige Beamte, hat zwar klargestellt, dass öffentliche Straßen für alle da sind, aber uns wird der Zugang zu unseren Feldern verwehrt. Wenn wir auf unsere Felder wollen, geht das nur durch die Ländereien der Kastenmenschen. Wir wurden von ihnen bedroht und gewarnt, diesen Boden nicht zu betreten. In einigen Tagen muss das Reisfeld abgeerntet werden. Wer wird uns dabei helfen?
- Die Regierung und die Kirche haben sich zwar bemüht, vor Ort Ruhe zu schaffen, aber die Lage hat sich nicht geändert.
- Die Kirche ist von den Kastenbefürwortern geschlossen worden, auch wenn der Erzbischof kürzlich erklärte, er habe dies angeordnet. Wir haben erfahren, dass die Kastenmenschen die Kirchenvertreter drängen, die Kirche wieder zu öffnen, weil im Mai mehrere Hochzeiten geplant sind und ein Vanniyar-Diakon zum Priester geweiht werden soll. Wir sind dafür, dass die Kirchenoffiziellen die Kirche nach einem aufrichtigen Dialog und einer erfolgten Aussöhnung wieder öffnen.

- Die Regierungsbeamten verstehen unsere Probleme; viele Menschen und Menschenrechtsorganisationen stehen auf unserer Seite. Die Kirche hat sich noch nicht geäußert.
- Selbst einen Monat nach den Ereignissen sieht unsere Zukunft düster aus. Wir haben Angst, unsere Siedlung auch nur kurz zu verlassen. Sollen wir hierbleiben oder das Dorf verlassen?

Wir haben den interimistisch eingesetzten Gemeindepriester aufgesucht und Bericht über unseren Besuch erstattet. Er teilte uns mit, dass er plane, das religiöse Leben wiederaufzunehmen. Als wir ihm sagten, was uns die Dalits über die Kirche und insbesondere über das Kastenbewusstsein der örtlichen Priester, Nonnen und Schullehrer berichtet hatten, meinte er, damit könnten die Dalits durchaus rechthaben, denn das sei die Ansicht von vielen, auch von Regierungsbeamten. Wir teilten dem Gemeindepriester unser Anliegen mit, dass die Kirche in der Verantwortung stehe, alle Formen der Unberührbarkeit und der Kastendiskriminierung zu beseitigen, damit der Gottesdienst den christlichen Glauben wahrhaftig zum Ausdruck bringt.

Unsere Überlegungen und Vorschläge

1. Der tiefe Glaube der Dalits hat uns berührt. In dem Bewusstsein, dass die Vertreter der Kirche ihnen nach den Gewaltausbrüchen nicht zu Hilfe gekommen sind, glauben die Menschen fest, dass es ihr Glaube an Gott war, der sie gerettet hat, und dafür danken sie Gott.
2. Die Praxis der Unberührbarkeit und das Christentum schließen einander aus. Es ist eine schmerzhafte Erkenntnis, dass sich der oberste Priester und einige der Lehrer ebenfalls an den Gewalttaten beteiligt haben. Die Gemeindeschule muss grundlegend verändert und reformiert werden. Strenge Maßnahmen sind gegen den Priester und die Lehrer zu ergreifen, die offen oder verdeckt an der Kastengewalt beteiligt waren.
3. In der Kindheit lernt man christliche und moralische Werte. Die Diözesanbehörden müssen an der Schule eine Atmosphäre schaffen, die es allen Kindern möglich macht, ohne Diskriminierung zu lernen. Die Verantwortlichen der Diözese sollten alle Anstrengungen unternehmen, um die Sicherheit eines jeden Schulkindes zu garantieren und seine Bildung und Entwicklung zu unterstützen.
4. Für traumatisierte Frauen und Kinder sind Betreuung und Beratung zu organisieren.

5. Frieden und Versöhnung müssen mit sozialer Gerechtigkeit Hand in Hand gehen. Die Existenzgrundlage der Dalits ist zerstört worden. Um ihr Selbstvertrauen zu stärken, ist umfassende wirtschaftliche Hilfe notwendig. Auch die Kirche sollte Existenzsicherungsprogramme initiieren.
6. Die Kirchenbehörden müssen sicherstellen, dass Einzelne und Gruppen, die den Dalits beigestanden haben, in den Friedensprozess einbezogen werden, um ihm eine breite Grundlage zu geben. Die Ereignisse von Eraiur sind ein Zeichen für das tief verwurzelte Kastenbewusstsein. Die Religion wurde benutzt, um die Dalits auszubeuten. Die Kirche kann allein keinen Frieden schaffen. Sie muss in der Region mit allen Männern und Frauen guten Willens zusammenarbeiten.
7. Die beiden Familien, die bei der Schießerei ihre Ernährer verloren haben, müssen unterstützt werden. Die beiden kleinen Kinder der Familie Periyanayagam brauchen Bildung und Sicherheit, und für den jüngeren Bruder von Mahimai muss eine Arbeit gefunden werden.
8. Das vom Erzbischof von Pondicherry verkündete Fünfpunkteprogramm sollte unverzüglich umgesetzt sowie ein aus Dalits und Kastenbefürwortern bestehendes Überwachungsgremium eingesetzt werden. Die Kirchenbehörden sollten ihre Verantwortung für das Geschehene eingestehen und als Zeichen ihres Umdenkens die Dalits um Verzeihung bitten. Um den Heilungsprozess einzuleiten und Vertrauen wiederherzustellen, sollten die Priester und Nonnen jede betroffene Familie aufsuchen und sich Zeit für Gespräche mit den Menschen nehmen.
9. Eraiur ist kein Einzelfall. Es gibt nach wie vor Pfarrgemeinden in Tamil Nadu, wo die Praxis der Unberührbarkeit fortbesteht. Wir sind dankbar für die Bemühungen des Bischofsrates von Tamil Nadu und der Katholischen Bischofskonferenz von Indien, die jüngst in einem Hirtenbrief jede Diözese aufgefordert haben, die Pfarreien zu ermitteln, in denen die Praxis der Unberührbarkeit noch besteht. Als Lehre aus den Ereignissen von Eraiur muss die Kirche Schritte unternehmen, um alle Praktiken interner Unberührbarkeit und Kastendiskriminierung zu beenden.

Wiedersehen in Eraiyyur – ein Jahr danach

Bericht von P. A.X.J. Bosco SJ, P. Joseph Xavier SJ, Pfarrer Dr. G. Cosmon Arokiaraj

Eraiyyur, eine katholische Gemeinde in der Erzdiözese Pondicherry, was in der dortigen Sprache paradoixerweise „Ort Gottes“ bedeutet, ist seit einiger Zeit in den Nachrichten, allerdings aus keinen guten Gründen. Ein mehrheitlich christliches Dorf, wo das Christentum seit über 100 Jahren eine Heimstatt hat, geriet in den eisernen Griff der kastenbesessenen Kirche von Tamil Nadu. Der Ort Gottes wurde zu einer Höhle der Kastengewalt und Kastenherrschaft. Der jüngste Konflikt vom März 2008, bei dem zwei Menschen, die zur (höherstehenden) Vanniyar-Kaste gehörten, ihr Leben verloren und Hunderte Häuser der Dalits in Brand gesetzt und geplündert wurden, hat ein Gefühl der Scham für die Kirche von Tamil Nadu ausgelöst. Als die Kirchenbehörden und die staatlichen Stellen erkannten, dass die Situation außer Kontrolle geriet, musste eine friedliche Lösung gefunden sowie Recht und Ordnung wiederhergestellt werden. Der Staat wusste die Lage geschickt als einen Kastenkonflikt innerhalb der Kirche darzustellen und schob die Verantwortung für eine einvernehmliche Lösung den Kirchenbehörden zu.

Erstmals wurde die Kirche nun aktiv und nahm sich des Themas vom Standpunkt der Menschenrechte an. Am 18. März 2008 verkündete der Erzbischof deshalb unter Bekräftigung der berechtigten Forderungen der Dalits einen Fünf-Punkte-Plan, um die „Glaubensgemeinschaft“ in Eraiyyur auf der Grundlage der sozialen Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Nichtdiskriminierung ausgegrenzter Gruppen wieder herzustellen.

Die Erklärung des Erzbischofs

Seine Exzellenz, der Erzbischof von Pondicherry-Cuddalore, und wir, die Priester der Erzdiözese, sind am 18. März 2008 im Hause des Erzbischofs zusammengekommen, um in einer Atmosphäre brüderlicher Herzlichkeit das Problem des Dorfes Eraiur zu erörtern und haben folgendes einstimmig beschlossen:

1. Die Kirchstraße, d.h. die zur Pfarrkirche von Eraiur führende Hauptstraße, ist uneingeschränkt von allen katholischen Gläubigen unabhängig von ihrer Kaste für Hochzeiten, Beerdigungen und andere gemeinsame Feiern zu benutzen.
2. Die Pfarrkirche von Eraiur besitzt einen Leichenwagen (*thoomba*), der sich als gemeinsames Eigentum auf dem Kirchgelände in der Obhut des Gemeindepriesters befindet und von allen katholischen Gläubigen ohne Kastendiskriminierung genutzt werden kann.
3. Spenden für das Gemeindefest werden von allen katholischen Familien unabhängig von ihrer Kaste eingesammelt.
4. Zusätzlich zu der bisher üblichen Route wird der Umzug der Wagen anlässlich des Gemeindefestes über die Kurumbur Road bis zum Assisi-Krankenhaus verlängert.
5. Wenn möglich, legen wir einen neuen Friedhof an, der allen Katholiken unabhängig von ihrer Kaste offensteht.

Die Beschlüsse sind durch das vom Erzbischof eingesetzte Durchführungskomitee ab 20. März 2008 umzusetzen. (http://pondicherryarchdiocese.org/reports_eraiyur.php)

Wir, eine Gruppe von Priestern – Fr. AJX Bosco SJ, Direktor des Zentrums für Information, Ausbildung, Forschung und Aktion in Hyderabad, Fr. A. Joseph Xavier SJ, Leiter der Menschenrechtsabteilung des Indischen Sozialinstituts in Bangalore, und Fr. Cosmon Arokiaraj, Sekretär der Kommission für gelistete Kasten / gelistete Stämme der Katholischen Bischofskonferenz Indiens –, haben am 4. September Eraiur einen Besuch abgestattet. (Unser erster Besuch fand am 7. April statt; unser Report ist in „Indian Currents“, 21.-27. April 2008, dem „Examiner“ und anderen Zeitschriften erschienen. Der Bericht kann unter <http://indiancurrents.org.in/images/Archives/ic%2017.pdf> eingesehen werden.) Wir sprachen mit einigen Dorfbewohnern und hatten außerdem eine Begegnung mit den Führern des Volksforums *Makkal Mandram*, das sich zusammensetzt aus Vertretern aller Dalit-Gemeinden einschließlich der hinduistischen Dalits, sowie mit Pater Bosco, derzeit Direktor und Berichterstatter einer Schule in der Paganthaikootu Road. Pater Bosco gehört der Erzdiözese Pondicherry an und war einige Jahre lang als Gemeindepriester in Eraiur tätig. Auch heute noch genießt er den Respekt beider Gemeinschaften im Dorf, weshalb ihn der Erzbischof zum Mitglied des von der Erzdiözese gegründeten Friedens- und Überwachungskomitees berief.

Die Kirche ist wieder geöffnet! Die gemeinsame Hauptstraße ist frei!

Um den Beschlüssen mehr Substanz zu geben, ergriffen die Kirchenbehörden Maßnahmen, um die Verletzungen der Rechte der Dalits zu thematisieren und Frieden nach Eraiur zu bringen. In der dritten Maiwoche hielt die Kirche eine Friedensversammlung ab, auf der sich die Kirchenbehörden verpflichteten, die Beschlüsse des Erzbischofs in die Tat umzusetzen, woraufhin die Dalits eine Friedensvereinbarung akzeptierten. Die Kirche wurde danach wieder geöffnet.

Eine der sichtbaren Veränderungen im Gefolge der Auseinandersetzungen ist die Freigabe der zur Kirche führenden Hauptstraße für die Dalits. Zuvor durften sie lediglich die Seitenstraße benutzen, wenn sie das Kirchengelände betreten wollten. Es sei daran erinnert, dass der Kastenkampf in Eraiur von 1999 mit der Forderung der Dalits nach Benutzung der Hauptstraße in Zusammenhang stand. Diese Forderung war erhoben worden, nachdem die Vanniyars beim Begräbnis der Mutter von Fr. A.C Irudayanathan dem Leichenwagen die Zufahrt verweigert hatten, obwohl der Erzbischof anwesend war. Dieser ließ später die Kirche schließen. Damals sagten die Vanniyars: „Kaste ist für uns wichtiger als Religion. Und sei es nur für eine Stunde – wir leben und sterben als Gounders.“ (<http://www.dalitchristians.com/Html/TNBCSCST.htm>). 1999 versuchten die Dalits erfolglos, sich den Zutritt zur Hauptstraße zu sichern. Es dauerte dann neun lange Jahre, bevor sie ihr Recht auf Nutzung einer öffentlichen Straße durchsetzen konnten. Das Gesetz zum Schutz der Bürgerrechte von 1955 erklärt eindeutig, dass es eine Straftat ist, Dalits den Zutritt zu öffentlichen Plätzen zu verweigern. Trotz der staatlichen Gesetzeslage dauerte es 53 Jahre, bis ein Dalit in Eraiur seinen Fuß auf die Hauptstraße setzen konnte. „Es ist ein großer Sieg und hebt die Moral in unserem Kampf“, erklärten die Mitglieder von *Makkal Mandram*. Der Sieg wurde auf dem Dorffest am 29. Mai gefeiert. Die Dalits tanzten mit dem Festwagen die etwa 700 Meter lange Straße entlang, was fast zwei Stunden dauerte.

Die Erzdiözese hat außerdem den Dalits beim Wiederaufbau ihres Lebensalltags geholfen. So hat sie betroffenen Familien Lebensmittelpakete und Hausrat zur Verfügung gestellt, das Schulgeld für die Gemeindeschule in Eraiur für das Schuljahr erlassen und Studenten bestimmter Studiengänge, wie z.B. in der Lehrerausbildung, Stipendien gewährt. Die Dalits stifteten einen Geldbetrag für das Dorffest. Sind aber die Praktiken der Kastendiskriminierung und Ausgrenzung damit wirklich beendet? Die Mitglieder von *Makkal Mandram* verneinen dies. Ihrer Ansicht nach zeigen jüngste Entwicklungen, insbesondere nach den Friedensgesprächen, das Wiederaufleben zahlreicher neuer Formen der Kastendiskriminierung.

Neue Formen der Diskriminierung

Einerseits sehen die Führer von *Makkal Mandram* die erwähnten Erfolge als Ergebnis ihres Kampfes um Würde und Selbstachtung. Andererseits haben sie eine lange Liste neuauftauchender Formen der Diskriminierung aufgestellt. Sie sagen: „Wir haben den Diözesanbehörden geglaubt und Friedensgesprächen zugestimmt. Jetzt, vier Monate später, ist sehr klar zu sehen, dass wir wieder betrogen wurden. War es die Taktik der Vanniyars, die Kirche zum frühestmöglichen Zeitpunkt wiederzueröffnen, um ihren ‚religiösen‘ Drang zu befriedigen?“ Der Sekretär von *Makkal Mandram* sagt: „Die Vanniyars hatten für den Juni mehrere Hochzeiten und eine Ordination geplant. Sie machten uns glauben, dass in Eraiur von nun an alles anders würde. Aber viel ist nicht passiert. Wir sehen lediglich, wie sich neue Formen der Diskriminierung herausbilden.“

Feier im Dunkel

Da nach Abschluss der Friedensgespräche bis zum Dorffest nicht mehr viel Zeit blieb, bat der Gemeinderat den Präsidenten von *Makkal Mandram*, von den Dalits an Spenden für das Dorffest einzusammeln, was auch immer möglich sei. Während die Vanniyars das Übliche spendeten, wurden den Dalits aufgrund der während der Gewaltakte erlittenen materiellen Verluste Zugeständnisse gemacht. Die Dalits betrachteten dies als Prestigefrage und brachten eine Summe von 18.000 Rupien auf, die dem Gemeinderat übergeben wurde. Es war das erste Mal, dass der Gemeinderat den Beitrag der Dalits annahm, was bedeutete, dass sie berechtigt waren, am Dorffest teilzunehmen.

Im Gemeinderat wurde verkündet, dass das Fest drei Tage lang, vom 29. bis 31. Mai, gefeiert würde. Der erste Tag stand den Dalits zu, die in großer Zahl an den Feiern teilnahmen. Allerdings stellte der Gemeinderat nur einen von vier Festwagen zur Verfügung. Der Wagen sah außerdem hässlich aus, denn er war gänzlich ohne Dekoration. Die Kirche, für das Fest mit bunten Lämpchen prächtig geschmückt, wurde an diesem Abend nicht beleuchtet. Es gab auch keine Statue für den Wagen. Also brachten die Dalits die Statue *Sagaya Madha* aus ihrer Kapelle mit und führten die Wagenprozession die traditionelle Route entlang, auch durch die Straßen in ihrem Wohnviertel. Am folgenden Tag tauchten im Dorf und in den Nachbardörfern zur Fassungslosigkeit der Dalits große bunte Plakate auf, die das Fest für den 30. und 31. Mai ankündigten. Das verärgerte die Dalits derart, dass sie sich weigerten, am „Dorffest“ teilzunehmen.

Nach wie vor getrennte Leichenwagen

Die Kirchenbehörden müssen noch einen gemeinsamen Leichenwagen beschaffen. Die Dalits verwenden bislang den alten Leichenwagen, während die Vanniyars einen anderen Wagen benutzen, der entsprechend gekennzeichnet für sie auf dem Friedhof steht. Es bleibt ein Rätsel, warum die Kirchenbehörden ihr Versprechen bezüglich eines gemeinsamen Leichenwagens nicht gehalten haben. Damit wäre der bestehenden diskriminierenden Praxis getrennter Leichenwagen für die Dalits und für die Christen der höheren Kaste ein Ende gesetzt worden. Die gleichgültige Haltung der Behörden der Erzdiözese lässt die Führer von *Makkal Mandram* ernsthaft an den Zusagen des Erzbischofs zweifeln.

Kein Wasser! Kein Schatten!

Im Rahmen des Nationalen Programms garantierter Beschäftigung auf dem Lande waren die Dalits als Tagelöhner bei der Reinigung und Vertiefung des Teiches in Eraiur beschäftigt. Die den Vanniyars gehörenden Brunnen waren die einzige Trinkwasserquelle in der Nähe ihres Arbeitsplatzes. Wenn die Dalits versuchten, während der Arbeit aus den Brunnen Wasser zu schöpfen, wurde ihnen dies verweigert. Dalit-Frauen berichteten, dass es ihnen verboten worden war, ihre Mahlzeit im Schatten eines Baumes einzunehmen, der einem Vanniyar gehörte. Die Dalits, deren Existenzgrundlage während der Konflikte im März und April d.J. zerstört wurde, haben keine andere Wahl, als still den Schmerz und das Schicksal, als Dalit geboren zu sein, zu ertragen und ein armseliges Dasein zu fristen. Auch wenn die Mitglieder des Friedenskomitees auf diese diskriminierenden Handlungen aufmerksam gemacht wurden, hat sich ganz unten wenig geändert.

Wie auch anderswo befinden sich alle öffentlichen Einrichtungen, wie das Büro des Dorfrates (*panchayat*), die Elektrizitätsgesellschaft und die Telefonzentrale, im Vanniyar-Viertel von Eraiur. Junge Leute erzählen, dass sie diese Büros nur mit Beklommenheit aufsuchen. Lediglich vier der 50 Mitglieder des Gemeindekirchenrates von Eraiur sind Dalits. Appelle an die Verwaltung, eine gleichberechtigte Vertretung sicherzustellen und die Kastenherrschaft zu beenden, stoßen immer wieder auf taube Ohren. Besonders schlimm an den Übergriffen auf die Dalits am 9. März war die Beteiligung von Lehrern der Gemeindeschule. Sie zerstörten Schulbücher und Lernmaterial der von ihnen unterrichteten Kinder. Für die Schulkinder war eine derartig unmenschliche Handlungsweise seitens ihrer Klassenlehrer eine traumatische Erfahrung. Staatsbeamte, insbesondere der an den Friedensgesprächen beteiligte Distriktverwalter, nahmen Notiz von der schrecklichen Tat, gaben die Namen der vier involvierten

Lehrer weiter und beauftragten die Behörden der Erzdiözese, die Lehrer vom Schuldienst zu suspendieren. Die vier Lehrer wurden jedoch nicht bestraft, sondern unterrichten weiterhin an dieser Schule. Einige Führer der Vanniyars haben auch versucht, Dalits, die während des Konflikts Anzeige erstattet hatten, zu bewegen, diese zurückzuziehen oder sich gütlich zu einigen. All diese Entwicklungen, in die sowohl die Vanniyars als auch die Kirchenbehörden eingebunden sind, haben die Führer von *Makkal Mandram* verärgert.

Der Präsident von *Makkal Mandram* sagte: „Es scheint nun Frieden zu geben, aber das ist nur vorübergehend. Wir unsererseits sind hochherzig. Wir haben beschlossen, mit den Kirchenbehörden zusammenzuarbeiten und an den Friedensgesprächen teilzunehmen. Wir müssen unsere Strategie aber überdenken, sollten die dort gemachten Zusagen nicht schrittweise verwirklicht werden. Ich hoffe, dass uns die Kirche nicht in den Rücken fällt.“

Die Dalits bezweifeln, dass der vom Erzbischof versprochene für alle Kasten gemeinsam zu nutzende Friedhof je kommen wird. Die Führer von *Makkal Mandram* haben die Kirchenbehörden immer wieder über neue Formen der Diskriminierung und die anhaltende Verletzung der Menschenrechte der Dalits informiert; die jedoch haben keine Sitzung des Friedens- und Überwachungskomitees einberufen. Als wir in einem Gespräch Pater Bosco, einem der Komiteemitglieder, von den jüngsten Entwicklungen berichteten, bestritt er die sich herausbildenden diskriminierenden Praktiken in Eraiur nicht.

Die Dalits haben einen hohen Preis für ihre Menschenrechte in Eraiur gezahlt. Noch schlimmer als die erlittenen materiellen Verluste ist die traumatische Erfahrung der Kastenunterdrückung, die besonders Jugendliche und Kinder immer noch stark beschäftigt. Wenn sich die Kirchenbehörden nicht ernsthaft und systematisch bemühen, die Glaubensgemeinschaft wiederherzustellen und die Menschenrechte der Dalits zu schützen, zu fördern und zu verwirklichen, ist in naher Zukunft eine Wiederholung der blutigen Kastenkonflikte in Eraiur zu erwarten.

Wir appellieren an die Bischofskonferenz von Tamil Nadu und an die Führer der indischen Kirche, sich ernsthaft mit allen Formen der Kastendiskriminierung in Indien zu beschäftigen und sich kompromisslos für die Beseitigung solcher Praktiken innerhalb der Kirche einzusetzen. Das wäre seitens der Kirche eine angemessene Reaktion, um die in der indischen Verfassung verankerten Werte aufrechtzuerhalten und sich dem Programm der Hinduorganisation *Sangh Parivar* entgegenzustellen, die weiterhin die Dalits und Adivasis zur Wiedererrichtung des *Manuvada* auf indischem Boden ermutigt, einer Ideologie, die allen humanistischen und christlichen Prinzipien und Werten völlig zuwiderläuft.

On the Contradiction of being Dalit Christians

**Caste Atrocity:
Vanniar Christians against
Dalit Christians**

Eraiyyur, Tamil Nadu, March 2008

If a person is born a Dalit he /she remains a Dalit and the resulting social discrimination continues with full force. Thinking that the Word of God would make them partakers of the one and the same Jesus, they embraced Christianity. But they remain untouchables and so at times untouchability becomes a kind of social isolation. In the Church they are treated just as they are in society at large. They cannot think of taking part in the eternal and royal priesthood of Jesus. Not only are they considered to be untouchables, but they also lose the benefits that the government extends to their fellow Dalits who were smart enough not to become Christians. Even if the Dalit Christians convert back to their former religion, they are no longer entitled to social benefits. So, Christians or not, they remain Dalits in social terms. Embracing Christianity does not offer them anything better. On the contrary, they lose all the benefits offered by the government to their non-Christian, fellow Dalits. They thus suffer triple discrimination and remain on the lowest rung of the economic ladder. Instead of fighting as a unified force and mobilizing all possible energy and resources to get a constitutional amendment or Supreme Court verdict in favour of the Dalit Christians (to be included in the Scheduled Casts list), the long struggle of the Dalit Christians has been sidelined, silenced and forgotten.

Caste Atrocity: Vanniar Christians

against Dalit Christians

At Eraiyyur, Ulundurpet, Villupuram District,
Tamil Nadu – March 2008

page 33

Visit to Eraiyyur on Monday, 7 April 2008

page 41

Revisiting Eraiyyur – one year later

page 47

Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians

At Eraiyyur, Ulundurpet, Villupuram District,
Tamil Nadu – March 2008

by Rev. Fr. E. S. Jose, Mr. Ruskin Joseph, Advocate Lucia, Mr. Murugaragan,
Rev. Fr. Freddie

On 9 March 2008, the Dalit Christians of Eraiyyur began the third day of an indefinite hunger strike in support of their demand for a separate parish because of the caste discrimination and atrocities they had suffered at the hands of the Vanniar Christians living in the same village. At about 8 a.m. on that day the Dalit Christians were getting ready to interrupt the hunger strike with the celebration of Sunday Mass by Father Jose. Suddenly a violent mob of about 300 Vanniar Christians, armed with *latti* (staves), iron bars, knives, etc. entered the streets of the Dalits, where they indiscriminately beat up men and women, old people and young children, destroyed houses and their contents, looted valuables and shouted abuse, such as: "You Dalit dogs demand equality in the Church? A separate parish? You won't live to do so much longer" Some of the Dalits locked themselves in safe houses, while others ran for their lives in panic.

At 7 a.m. the police had been informed of the conspiracy and the mounting tension in Eraiyyur by Mr. Mathew, who was the driving force behind the Dalit struggles for dignity and equality. Dalit leaders, such as Sindhanai, Lucia and Jose, also contacted the Villupuram District Collector and the Superintendent of Police. The police officers dispatched to the scene only arrived at about 9.30 a.m. after the attacks on the Dalits were over. They were too late and insufficient in number to control the violent armed mob of Vanniar Christians who had gathered in the area after the attacks on the Dalits. Their *latti* charge was met with a hail of stones, which inflicted injuries on 17 police officers including the Superintendent of Police. The police resorted to the use of firearms, which resulted in the death of two Vanniar Christians.

Some 30 Christian and Hindu Dalits were injured in these attacks. Eighty-four houses were attacked and looted, causing damage worth five million rupees (approx. €80,000). The fierceness of the assaults has traumatized the Dalits, who remain fearful of further attacks despite the strong police presence in the village. However, the Christian and Hindu Dalits are united in their democratic struggle and have formed the *Makkal Mandram* (People's Forum), which believes that untouchability, whether in the Church or in the streets, has to be done away with.

Historical background

Though Christianity preaches equality, dignity and fraternity, Indian society is still ridden by caste even after the change of religion. Caste discrimination and atrocities are rampant in parishes which have both caste Christians and Dalit Christians. There are 17 dioceses in Tamil Nadu, where over 100 parishes manifestly engage in the practice of untouchability. This is illustrated by the separate living areas, separate cemeteries, separate funeral cars, non-representation of Dalit Christians in the Church administrations, denial of opportunities in the Church and educational institutions, etc. Inter-caste heterosexual relationships are an open secret, however, concealed only by the darkness perhaps. The Church administration has silently promoted the practice of untouchability, which is contrary to the teachings of Jesus. Eraiur is a typical example of the venomous hypocrisy of caste discrimination and atrocities within the Church.

Eraiur is a remote village about 57 kilometres from Ulundurpet Taluk in Villupuram District. It has a population of about 15,000 Vanniar Christians and about 1,500 Dalits, of whom 1,000 are Dalit Christians and the rest Dalit Hindus. The Vanniar community seems to have migrated from Viraiyur, Viruthachalam, Maiyannur etc. There are groups of Vanniar families known as Virthachalthan, Viriyuran, Maiyuranan, etc. The original inhabitants are the Dalits who lost their lands to the Vanniar Christians. Areas such as Kakachithotam and Konaianthotam, now owned by the Vanniar Christians, are named after Dalit Christian families. The Dalit Christians of Eraiur, like other Dalit Christians, embraced Christianity as a consequence of the trust they placed in the foreign missionaries, who had immense influence with the colonial rulers. The missionaries were not sullied by the sins of the caste system and, so the Dalits thought, would liberate them from the iron clutches of untouchability perpetuated by the Hindu religion. Alas, they jumped out of the frying pan into the fire.

In the past there were innumerable cases of unjust punishment, assault and rape perpetrated against Dalits by the unlawful Vanniar *panchayat* (village council). However, the Dalits lacked the strength and courage to use the legal channels open to them, fearing that this would ignite the anger of the majority Vanniar Christians and they would be severely punished as a result. The government machinery is caste-minded. The Dalits in Eraiur were caught between the devil and the deep blue sea and were hard put just to survive.

The culture of silence was broken in the year 1999, however, when the Dalits decided to conduct a funeral procession for the mother of Fr. A.C. Iruthayanathan through the common street to the parish church, an act forbidden by unwritten caste law. The Vanniar Christians sensed a threat to their age-old practice of discrimination. They organized resistance, attacked both the mourners and the body and blocked the path of Archbishop Michael Augustine, who

had come to lead the funeral procession. Forced to heed the violent objections of the Vanniar Christians, he conducted the funeral mass in a nearby dispensary and the burial ceremony in the Dalit cemetery.

On 7 October 2007 young Dalit girls who had participated in the church procession were harassed by young Vanniar Christians. The Dalits who questioned what they were doing were beaten up. Mr. Arasan, who demanded justice from the village leaders, was summoned by the unlawful Vanniar *panchayat*, which intended to punish him for disrespecting the leaders. He escaped, however, and registered a complaint at Elavanasurkotai police station. He was subsequently arrested by the police, who stood in silence while angry Vanniar Christians blocked the traffic. They were clearly intent on exacting vengeance on the Dalits.

Having been forced into a corner, the Dalit Christians decided to form *Makkal Mandram* (People's Forum) and demanded a separate parish and Sagayamatha Church from Archbishop Antony Anantharayar of the Archdiocese of Pondicherry-Cuddalore, who is a Vanniar by caste himself. However, he turned a deaf ear to the desperate cries of the Dalit Christians. During the Tamil Nadu Bishops' Conference at Trichy on 8 February 2008 *Makkal Mandram* met Archbishop Peter Fernadece of Madurai, President of the Tamil Nadu Bishops' Conference, and Archbishop Chinnappa of Madras-Mylapore, to whom they reiterated their demand. But it was rejected on the grounds that the Church cannot permit parishes based on caste. The devout Christian Dalits were confused. If there can be separate living areas, separate funeral cars, separate cemeteries etc., why cannot there be a separate parish for Dalits?

On 7 March 2008 *Makkal Mandram*, with the support of the Dalit movement and other human right movements, launched an indefinite hunger strike to press its demand for a separate parish. On the second day of the peaceful hunger strike the *tahsildar* (district official in charge of revenues and taxation) and the police inspector from Ulunderpettai came to the *pandal* (marquee) where the hunger strike was being held. Having been briefed about the demands, they promised to call for a peace meeting with the Archdiocesan authorities, requesting 15 days to make the necessary arrangements. Regrettably, none of the diocesan officials came to meet the Dalits during their struggle.

The unfortunate catastrophe took place as a result of the callousness of the Pondicherry-Cuddalore Archdiocesan authorities and the irresponsible way in which the government officials handled the mounting pressure at Eraiur. In a very tense situation the police officers launched a *latti* charge against the unruly mob to defend themselves from the violent Vanniar Christians and to prevent any further attacks on the Dalits. Ultimately they had no choice but to make use of firearms.

The caste mindset of the Archdiocese of Pondicherry-Cuddalore

- The Archbishop and his administration stated that caste discrimination in Eraiur is *mamool* (customary). It is the NGOs that present it as a problem. The Archbishop refused to meet the *Makkal Mandram* representatives who went along in person to explain their problems. Thus the Church administration tried to bury the pumpkin in a bowl of rice.
- The Church rejected the demand for a separate parish, while at the same tacitly permitting separate funeral cars, separate cemeteries, separate living areas and other forms of discrimination among the Eraiur Christians.
- The Archbishop revealed his true caste heritage in condemning the police use of firearms and the casualties among the Vanniar Christians but remaining silent about the injuries and damages inflicted on the Dalits by the Vanniar Christians.
- The tragedy described above could have been averted if the Archbishop had understood the problems leading to the demands of the Eraiur Dalits and demonstrated a fatherly concern as a religious leader representing Jesus. The Archbishop has admitted his moral responsibility for the irreparable damage to the life and property of people in Eraiur and so he should resign his office for good.

Failure of government authorities

- The caste-ridden government authorities, especially the Inland Revenue and police departments, have not internalized the spirit of the Constitution of India, which envisages a democratic, secular, socialistic republic. They casually interpreted the caste discrimination and atrocities at Eraiur and the Dalits' subsequent demand for a separate parish as a religious matter, even after the Dalits had begun an indefinite hunger strike.
- Lives would have been saved and property spared if the special branch of the police department had responsibly assessed the mounting anger and conspiratorial behaviour of the Vanniar Christians, alerted the respective police officers, and responded promptly and adequately to the alarm given by the Dalit leaders to the police and Inland Revenue departments. The delayed arrival and inability of the police officers to control the situation led to the tragedy and irrecoverable losses of life and property.
- In the wake of the tragedy the district collector and the education minister visited only the Vanniar area, steering clear of the Dalits and their colony.

The biased press

- The press did not explain to the public the demands raised by the Dalits, the indefinite hunger strike begun by *Makkal Mandram* or what had prompted it. Are the Dalits, their democratic rights in society and religious institutions not worth coverage in the media? The press continues to highlight the police use of firearms and the casualties among the Vanniar Christians and virtually ignores the trauma suffered by the Dalits and the loss of their meagre possessions, recuperation of which will take years.
- The press presented the conflict at Eraiur as a religious issue within Christianity, not as a social problem of caste at Eraiur, placing a united battle by Christians and Hindu Dalits under the banner of *Makkal Mandram*. Whether in the streets or a sacred place, caste discrimination is a crime and, of course, unchristian.
- Regrettably, certain fundamental Hindu forces at the local level are trying to exploit the situation for their own ends by highlighting the caste problem within Christianity.

Suggestions

1. The Tamil Nadu government and the Tamil Nadu Bishops' Conference should identify the parishes in Tamil Nadu which have Dalit and caste Christians and where various forms of untouchability are prevalent. The thorns of untouchability cause immense pain to the Dalits. We cannot wait for a gradual change in the situation.
2. In the light of the recent Vatican statement on untouchability in India, let the Nuncio, the representative of the Church in India, set up an ecclesiastical inquiry and take action against the Church authorities in Tamil Nadu, especially the Archbishop of Pondicherry-Cuddalore, in connection with the recent events in Eraiur. The Church should avoid any division of the Christian and non-Christian Dalits, since they are both victims of untouchability, which is a social problem.
3. The government could institute a judicial inquiry into the practices of untouchability in Eraiur village, the lethargy of the government authorities and the Pondicherry-Cuddalore Archdiocesan administration, the attack on the Dalits, the use of firearms by the police and the consequent damages inflicted on the Vanniar Christians and the Dalits. The culprits should be punished by law.

4. Complaints of atrocities against the Dalits of Eraiyyur should be registered under the relevant sections of the 1989 Scheduled Castes/Scheduled Tribes Prevention of Atrocities Act (1989 S.C./S.T. P.A. Act), since Hindu Dalits were also injured and their properties damaged by Vanniar Christians; immediate relief and compensation should be given in accordance with Rule '95.
5. The government of India should amend the Constitution so that atrocities against Christian Dalits can be treated under the relevant sections of the 1989 S.C./S.T. P.A. Act, since they suffer the same social, educational and economic discrimination as the Hindu Dalits. It is worth mentioning here that a written petition on behalf of the Christian Dalits designed to give them equal status with non-Christian Dalits is pending before the Supreme Court of India.
6. It is encouraging that many political parties, human rights movements and groups have addressed the Eraiyyur caste problem and are taking various courses of action. This should be a coordinated struggle with a wider vision directed against any sort of discrimination or untouchability.
7. History has witnessed many instances of atrocities against Dalits. However, those committed against the Dalits of Eraiyyur have received wider attention and triggered the involvement of political parties, movements and groups. This unique opportunity calls for an end to be put to caste discrimination and atrocities against Dalits within the Church. The Christian Dalits also have a duty to march with others in the struggle for the elimination of the caste system proposed by the great revolutionary, Dr. Ambedkar.

Visit to Eraiyyur on Monday, 7 April 2008

**by Rev. Fr. A.X.J. Bosco, S.J., Rev. Fr. Joseph Xavier, S.J.,
Rev. Fr. Dr. G. Cosmon Arokiaraj**

The purpose of this letter is to share with you some of our thoughts and reflections after having spent a day at Eraiyyur. At the outset we would like to mention that the purpose of our visit was to express our solidarity to all the people affected by the recent caste conflict. So the visit was more at a personal level.

It took place on 7 April, almost after a month after the appalling incident happened. As soon as we reached Eraiyyur we visited the two families who were still grieving over the loss of Mr. Mahimai and Mr. Periyayagam. At Mahimai's house we met his younger brother, mother and grandmother. Mr. Mahimai, the eldest son, was the sole breadwinner of the family. At Mr. Periyayagam's home we met the two orphaned children (Periyayagam lost his wife a few years ago) and his aged parents. We offered our condolences and prayers.

Then we visited Dalit settlements, both old and new. Guided by the women, we visited all the damaged houses, irrespective of the degree of damage. Since the men ran for cover in many houses, the only eyewitnesses of the vandalism were the women and children. While some of them hid, many remained inside the houses and begged with folded hands to be spared.

We spoke to children, adolescents, women and men. The scene we encountered was one of hopelessness and despair. We were shocked to see the extensive damage done to the homes, especially those with concrete and tiled roofs, as well as the destruction of property, such as crockery, television sets, grinders, engines, bore wells, fans, switchboards, books, notebooks, clothes, bicycles, motor bikes, ration cards, land documents, etc. In some houses the steel bureaus had been opened with crowbars, and valuables, such as money and jewels, stolen. The new church where the hunger strike (*dharana*) was taking place was also attacked; statues were broken, the loudspeakers and the *shamiana* (marquee) were destroyed.

What did people tell us?

- It is a miracle that we are all alive. Our prayers have been heard and God has saved all of us. Even the little ones, who were caught in between the crowds, managed to escape and flee the area. Only a few men were assaulted.
- While our faith in Jesus is strong, we fail to see God's presence in the Church. We suspect that some local priests were behind caste people both in the planning and execution of the attacks.
- The attacks were planned. The boy who accompanied us showed us a house that had been ransacked some two furlongs away. The houses of teachers, Dalit leaders, committee leaders of the Sahayamadha Church (new church in the settlement of the Dalits) were targeted and plundered.
- We have lost all our earnings of the past 25 years. Economically, we have been put back a quarter of a century. Some people have left their houses and are afraid to come back.
- The children are worst affected. Many of them still do not sleep at night. All of a sudden they get up and say stones are falling on the house.
- Our own teachers entered my house and destroyed my books and notebooks. How can I go to the same school again?
- We are treated badly in our schools. Even students call us by caste names and everyone laughs at us.
- A nine-year-old boy was beaten unconscious by a teacher and spent a night on a hay-stack. He returned home the following morning after regaining consciousness. He is being treated and counselled in a children's home at Villupuram.
- The students have sat the X and XII examinations under very difficult conditions. While some children did not want to take the exams due to the stress they felt, they finally did so at the request of their parents.
- Some of the students who are pursuing their studies by staying in hostels in neighbouring towns refuse to come back to the village for fear of further attacks.
- For the past month our world has been within the settlement. We are surrounded by the caste people and we are not able to go out.
- We are a minority, just 380 Christian families. They are a majority with 1,800 families. Though our cause is just, we cannot confront them.
- The Church, prelate, priests and religious nuns of our village are all with the caste people. Though three priests and a few nuns live next to us, none of them have visited us so far. The Bishop visited us two days ago without any prior information and hardly visited the damaged houses.

- Every day over 80 policemen and women are placed in different sensitive positions. On various occasions the caste people have told some individuals, 'How long will the police give you protection? Once the police leave the village we will teach you a lesson'.
- For the first time we understand what social boycotting means. We are denied access to food and grocery shops. We are told that any shop owner giving us provisions will be fined five thousand rupees. Left without a choice, we have asked our own people to set up small shops and provisional stores.
- The milk societies operated by the caste people refused to take our milk, and when our women went there to supply milk the caste women used filthy words and hurled abuse at us. The government officials have helped us to start a separate milk society unit.
- Obviously we have lost our coolie work. (Many people have been earning their living by working in the fields of caste people). We have been deprived of our livelihood.
- Although the Revenue Divisional Officer (RDO) ordered that public roads are meant for everyone, we are denied access to our own lands. We have no way except to walk through the lands of the caste people to reach our lands. We have been threatened and warned not to enter their lands. In a few days the paddy will be ready for harvesting. Who will help us to harvest?
- Though the government and Church made some attempts to bring peace at the ground level the situation has not changed.
- It is the caste people who closed the Church, although the Archbishop recently said it was on his order that the Church was closed. We hear that the caste people are pressurizing the Church officials to open the church because a number of marriages have been fixed for May and a Vanniyar deacon is to be ordained into the priesthood. We would appreciate it if the Church officials were to open the church after proper dialogue and reconciliation.
- The government officials have understood our problems; individuals and human rights organizations stand by us. The Church has yet to respond.
- Even after a month our future is bleak. We are scared to go out of the settlement. Should we live in this village or leave this place?

We visited the interim parish priest and briefed him about our visit. He shared with us his plans to recommence religious practices. When we explained to him the remarks of the Dalits regarding the Church and particularly the caste-mindedness of the local priests, nuns and teachers in the school, he said the

observations of the Dalits could be true, because these comments were made by many people, including government officials. We shared our concern with the parish priest that the Church has a responsibility to abolish all forms of untouchability and caste discrimination to ensure that religious services truly reflect the Christian faith.

Our reflections and suggestions

1. We were touched by the deep faith of the Dalits. Knowing full well that Church personnel did not come to their aid after the caste violence, people believe it is their faith in God which saved all of them and they are grateful to God for that.
2. Practices of untouchability and Christianity cannot coexist. It is painful to hear that the principal priest and some of the teachers took an active part in the violence that was perpetrated. The parish school requires drastic change and reform. Stern action must be taken against the priest and teachers who were overtly and covertly involved in caste violence.
3. Childhood is the right time to learn Christian and moral values. The diocesan authorities need to create a conducive atmosphere in the school so that all children can learn without discrimination. The diocesan authorities should make every effort to provide safety and security for children going to school and positively aid their educational development.
4. Trauma care and counselling should be organized for women and children.
5. Peace and reconciliation must go hand in hand with social justice. The economic base of the Dalits has been shattered. Substantial economic help is needed to boost their morale. The Church should also initiate livelihood programmes.
6. The Church authorities must ensure that individuals and groups who have stood by the Dalits are included in the peace processes to ensure it has a broad base. The Eraiur incident is an indication of deep-rooted caste-mindedness, and religion was used to exploit the Dalits. The Church alone cannot bring peace. It needs to work with all men and women of good will in the area.
7. The two families which lost their men in the shooting must be given assistance. Education and security must be provided for Periyanayagam's two small children and a job found for Mahimai's younger brother.

8. The five-point programme announced by the Archbishop of Pondicherry should be implemented immediately and a monitoring committee comprising Dalits and caste people set up. The Church authorities should own up to the responsibility they bear for what has happened and, as a sign of their changed attitude, they must say sorry to the Dalits. To initiate the healing process and re-establish trust and confidence the priests and nuns should visit every affected family and take time to listen to the people.
9. Eraiur is not an isolated incident. There are still parishes in Tamil Nadu where practices of untouchability exist. We appreciate the efforts of the Tamil Nadu Bishops' Council and the Catholic Bishops' Conference of India, which recently issued a pastoral letter asking each diocese to conduct a survey to establish parishes in which practices of untouchability exist. Learning from the Eraiur incident, the Church must take steps to abolish all practices of internal untouchability and caste discrimination.

Revisiting Eraiyur – one year later

**by Rev. Fr. A.X.J. Bosco, S.J., Rev. Fr. Joseph Xavier, S.J.,
Rev. Fr. Dr. G. Cosmon Arokiaraj**

Eraiyur, a Catholic parish in the Archdiocese of Pondicherry, which paradoxically means ‘place of God’ in the local language, has been in the news for some time now for all the wrong reasons. A predominantly Christian village, in which Christianity has been practiced for over 100 years, found itself in the iron grip of the caste-ridden Tamil Nadu Church. The place of God became a den of caste violence and hegemony. The recent conflict in March 2008, resulting in the death of two persons belonging to the Vanniar (higher) caste and the burning and looting of hundreds of properties belonging to Dalits, generated a feeling of shame for the Church in Tamil Nadu. Realising that the situation was getting out of control, the Church authorities and state officials were obliged to seek a peaceful settlement and the restoration of law and order. The state cleverly presented the issue as one of caste conflict within the Church and passed the buck to the Church authorities to settle the issue amicably.

For the first time the Church adopted a proactive stance and looked at the issue from a human rights point of view. On 18 March 2008, adhering to the just demands of the Dalits, the Archbishop consequently proclaimed a five-point plan to rebuild the ‘faith community’ at Eraiyur on the basis of social justice, equality and non-discrimination of the marginalized.

The Archbishop's statement

His Grace the Archbishop of Pondicherry-Cuddalore and we, the priests of the Archdiocese, gathered on 18 March 2008 in the Archbishop's house to discuss in an atmosphere of fraternal cordiality the issue of Eraiur village and unanimously resolved the following:

1. The church road, i.e. the main road leading to the parish church in Eraiur village, is to be freely used by all the Catholic faithful, irrespective of caste, for the purposes of marriages, funerals and other common celebrations.
2. The Eraiur parish church is to have one funeral car (*thoomba*), kept in common in the church premises under the custody of the parish priest, to be used by all the Catholic faithful without any caste discrimination.
3. Subscriptions for the parochial feast are to be collected from all Catholic families irrespective of caste.
4. In addition to the customary route followed so far, the parochial feast car procession shall be extended along the Kurumbur road up to Assisi Hospital.
5. If possible, we shall arrange for a new cemetery, which will remain common and open to all Catholics irrespective of caste.

These resolutions are to be implemented from 20 March 2008 by the implementation committee constituted by the Archbishop. (http://pondicherryarchdiocese.org/reports_eraiyur.php)

We, a team of priests, Fr. AJX Bosco SJ, Director of the Centre for Information Training Research and Action, Hyderabad; Fr. A. Joseph Xavier SJ, Head of the Human Rights Unit of the Indian Social Institute, Bangalore; and Fr. Cosmon Arokiaraj, Secretary of the Scheduled Castes /Scheduled Tribes Commission of the Catholic Bishops' Conference of India, visited Eraiur for the second time on 4 September. (Our first visit was on 7 April and our report was published in Indian Currents 21-27 April 2008, the Examiner and other magazines. The report can be accessed at <http://indiancurrents.org.in/images/Archives/ic%2017.pdf>). In addition to talking to some of the villagers we met the leaders of the *Makkal Mandram* (People's Forum) composed of representatives from all Dalit communities, including the Hindu Dalits, and Fr. Bosco, who is currently the headmaster and correspondent of a school in Paganthaikootu Road. Fr. Bosco belongs to the Pondicherry diocese and spent a few years as parish priest in Eraiur. Even today he commands respect from both communities in the village and so the Archbishop appointed him a member of the Peace and Monitoring Committee set up by the archdiocese.

Church reopened! Common road freed!

To put flesh on the bones of these resolutions the Church authorities took steps to address the violation of the Dalits' rights and to bring peace to Eraiur. In the third week of May the Church held a peace meeting, at which the Church authorities pledged to implement the Archbishop's resolutions and the Dalits consequently accepted a peace settlement. The Church was later reopened.

One of the visible changes resulting from the struggle is that the Dalits have gained access to the main road leading to the church. Previously they were only allowed to use the side road to enter the church premises. It is worth remembering that the caste conflict at Eraiur in 1999 was related to the Dalits' demand for access to the main road. This demand was raised when the Vanniars denied entry to the funeral car of the mother of Fr. A.C. Irudayanathan despite the presence of the Archbishop, who subsequently closed the church down. At that time the Vanniars said: "Caste is more important for us than religion. Even if it is for only an hour we will live and die as Gounders" (<http://www.dalitchristians.com/Html/TNBCSCST.htm>). In 1999 the Dalits failed in their efforts to secure entry to the main road and it took nine long years for them to enforce their right of access to a common road. The 1955 Protection of Civil Rights Act clearly states that preventing Dalits from accessing common and public places is a crime. Yet despite the law of the land it took the Dalits of Eraiur fifty-three years to be able to step into the main road. 'It is a great victory and morale booster for our struggle', said the members of *Makkal Mandram*. Their victory was celebrated at the village festival on 29 May. Carrying the festive car, the Dalits danced down the 250-foot main road, which it took them nearly two hours to pass.

The Archdiocese has also helped the Dalits to rebuild their lives. It has provided dry rations and utensils to the affected families, waived this year's academic fee for students at the parish school at Eraiur and provided scholarships for students undergoing special courses of study such as teacher training, etc. A share was collected from the Dalits for the celebration of the village festival. But have the practices of caste-based discrimination and exclusion really come to an end? The members of *Makkal Mandram* do not think so. In their view, recent developments, particularly after the peace negotiations, amply illustrate the resurgence of new forms of caste discriminatory practices.

New forms of discrimination

On the one hand, the leaders of *Makkal Mandram* acknowledge the aforementioned successes as the outcome of their struggle for dignity and self-respect. On the other hand, they have drawn up a long list of emerging forms of new discrimination. The members say: "We believed in the diocesan authorities and agreed to hold peace talks. Now, after four months, it is quite obvious to us that we have been deceived once again. Was it a game plan of the Vanniars to reopen the church at the earliest opportunity to satisfy their 'religious' compulsions?" The Secretary of *Makkal Mandram* says: "The Vanniars planned a number of marriages and an ordination for June. They made us believe that things in Eraiyyur would be different from now on. But not much has happened. We have only seen new forms of discriminations cropping up."

Celebration in darkness

Since not much time was left for the celebration of the village festival after the conclusion of the peace negotiations, the parish council asked the president of *Makkal Mandram* to collect whatever the Dalits could contribute to the festival. While the Vanniars made the usual donations, concessions were granted to the Dalits, as they had suffered huge material losses during the violence. The Dalits treated this as a prestigious issue and mobilized the sum of eighteen thousand rupees, which was later handed over to the parish council. This was the first time the parish council had accepted the share of the Dalits, which meant they were entitled to participate in the village festival.

It was announced in the parish council that the feast would be celebrated for three days from 29 to 31 May. The first day was allotted to the Dalits, who gathered in large numbers to celebrate the festival. However, only one of the four festival cars was made available by the parish council. The car looked unattractive as it was not decorated. The church, which was specially lit up with colourful bulbs for the festival, was not illuminated that night. No statue was provided to be placed in the car. So the Dalits brought the statue of *Sagaya Madha* from their chapel and conducted the car procession along the traditional route as well as through the streets in the Dalit settlement. The following day, to the utter dismay of the Dalits, large colourful posters were put up in the village and in the neighbouring villages announcing that the village festival was to be celebrated on 30 and 31 May. This annoyed the Dalits and they refused to participate in the 'village festival'.

Separate funeral cars still exist

The Church authorities have yet to supply a common funeral car. While the Dalits use the old funeral car, the Vanniars make use of a separate car, which is specially demarcated for them and kept in the graveyard. It is a mystery why the Church authorities have not kept their promise to provide a common funeral car. That would have put a stop to the ongoing discriminatory practice of having two funeral cars, one for the Dalits and one for the upper-caste Christians. The indifferent attitude of the Archdiocesan authority raised serious questions among the leaders of *Makkal Mandram* about the promises made by the Archbishop.

No water! No shade!

Under the National Rural Employment Guarantee Scheme the Dalits were employed as daily labourers to clean and deepen the pond at Eraiyyur. The wells owned by the Vanniars were the only source of drinking water close to the place where they worked. When the Dalits tried to draw water from the wells during working hours they were stopped and refused access to the water. Dalit women also reported that they were not allowed to consume their meals under a shady tree which belonged to a Vanniar. The Dalits who lost their livelihood as a result of the conflict in March and April of this year have no alternative but to keep quiet and go on suffering the pain and agonies of being born Dalits and thus forced to eke out a living. Though these discriminatory practices have been brought to the notice of the members of the peace committee, not much has changed at the ground level.

As in other villages, all the public offices such as the *panchayat* (village council) office, the electricity board and the telephone office are located within the Vanniar settlement at Eraiyyur. Young people say they always enter these offices with trepidation. Only four of the fifty members of the Eraiyyur Parish Council are Dalit Christians. Appeals to the administration for equal representation and an end to caste governance have repeatedly fallen on deaf ears. One of the worst scenarios during the attack on Dalits on 9 March was the involvement of teachers from the parish school, who destroyed the books and school materials of their own schoolchildren. These inhumane actions on the part of the class teachers were a traumatic experience for the schoolchildren. State officials, notably the revenue officer who conducted the peace talks, took serious note of this cruel act, revealed the names of the four teachers involved and instructed the Archdiocesan authorities to have them transferred from the school. However, the four teachers enjoy impunity and continue to teach in the same school. Attempts have also been made by some Vanniar leaders to persuade the Dalits

who filed cases against them during the conflict either to withdraw the cases or to reach a compromise. All these developments involving the Vanniars and the Church authorities have annoyed the leaders of *Makkal Mandram*.

The president of *Makkal Mandram* has said, "There appears to be peace now, but it is temporary. For our part we were magnanimous. We decided to cooperate with the Church authorities and agreed to participate in the peace meeting. However, we will need to rethink our strategy if the promises made during the peace meeting are not gradually put into practice. I hope the Church will not stab us in the back."

The Dalits are dubious as to whether the Archbishop's promise of one common cemetery irrespective of caste will ever be realized. The leaders of *Makkal Mandram* have continued to report the new forms of discrimination and the continuous violation of the Dalits' human rights to the Church authorities, but the latter have not convened any meetings of the Peace and Monitoring Committee. When we met one of its members, Fr. Bosco, and briefed him on recent developments, he did not deny the emerging discriminatory practices at Eraiayur.

The Dalits paid a huge price to assert and reclaim their human rights in Eraiayur. Even worse than the economic losses they have suffered is the traumatic experience of caste oppression, which is still deeply felt, particularly among adolescents and children. Unless the Church authorities make serious and systematic efforts to rebuild the faith community, protecting, promoting and fulfilling the human rights of the Dalits, we can expect a repeat of the bloody caste conflict in Eraiayur in the near future.

We appeal to the Tamil Nadu Bishops' Conference and the leaders of the Church in India to take serious note of all forms of discriminatory caste practice across India and to engage in uncompromising action to eradicate such practices within the Church. This would be a fitting response on the part of the Church to uphold the values enshrined in the Constitution of India and to confront the communal agenda of *Sangh Parivar* groups, who continue to encourage the Dalits and Adivasis to re-establish *Manuvada* on Indian soil, an ideology which runs completely counter to both humanism and Christian principles and values.

De la contradiction d'être chrétien Dalit

**Violences entre castes :
les chrétiens Vanniyars
contre les chrétiens Dalits**

Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008

Née Dalit, la personne reste Dalit et la discrimination sociale qui en résulte persiste dans toute son ampleur. Pensant que la parole de Dieu en ferait des pairs du Christ, les Dalits se sont convertis au christianisme. Mais ils sont restés intouchables et parfois l'intouchabilité se mue en isolement social. L'Église les traite comme le fait plus largement la société. Ils ne peuvent pas envisager de prendre part au sacerdoce éternel et royal de Jésus. Non seulement ils sont considérés comme des intouchables, mais ils perdent aussi les avantages que le gouvernement accorde aux Dalits qui ont eu l'intelligence de ne pas rejoindre la religion chrétienne. Même lorsque les chrétiens Dalits se convertissent à nouveau à leur ancienne religion, ils n'ont plus droits aux avantages sociaux. Ainsi, chrétiens ou non, ils restent des Dalits du point de vue social. Embrasser la religion chrétienne n'améliore en rien leur sort. Au contraire, ils perdent tous les avantages consentis par le gouvernement aux Dalits non chrétiens. Ils souffrent ainsi d'une triple discrimination et stagnent au dernier barreau de l'échelle économique. L'Église n'a pas uni ses forces en mobilisant toute l'énergie et les ressources possibles pour obtenir un amendement constitutionnel ou un verdict de la Cour suprême en faveur des Dalits chrétiens (afin qu'ils soient inclus sur la liste des castes recensées). La longue lutte des chrétiens Dalits a été mise sur la touche, réduite au silence et oubliée.

Violences entre castes :

les chrétiens Vanniyars contre les chrétiens Dalits page 59

Eraiur, Ulundurpet, district de Villupuram, Tamil Nadu – mars 2008

Visite à Eraiur, lundi 7 avril 2008

page 67

Seconde visite à Eraiur – un an après

page 73

Violences entre castes : les chrétiens Vanniyars contre les chrétiens Dalits

Eraiur, Ulundurpet, district de Villupuram,
Tamil Nadu – mars 2008

**Rapport rédigé par le Révérend Père E. S. Jose, M. Ruskin Joseph,
Maître Lucia, M. Murugaragan, le Révérend Père Freddie**

Le 9 mars 2008, les chrétiens Dalits d'Eraiur entamaient leur troisième jour de grève de la faim illimitée pour appuyer leur demande de paroisse séparée, requête déposée en raison des discriminations et des atrocités que les chrétiens Vanniyars du village leur faisaient endurer. Vers 8 heures du matin ce jour-là, les chrétiens Dalits s'apprêtaient à interrompre leur grève de la faim pour la messe dominicale célébrée par le père Jose. Soudain, une foule violente d'environ 300 chrétiens Vanniyars, armés de *latti* (gourdins), de barres de fer, de couteaux, etc. sont entrés dans les rues des Dalits et se sont mis à frapper sans distinction hommes et femmes, personnes âgées et jeunes enfants ; ils ont également détruit des maisons et leurs contenus, pillé les objets de valeurs et lancé des injures telles que « Espèces de sales chiens Dalits, vous réclamez l'égalité à l'Église ? Votre propre paroisse ? Vous n'allez pas vivre assez longtemps pour ça... » Certains Dalits se sont enfermés dans des maisons sûres pendant que d'autres fuyaient pour sauver leur vie, totalement paniqués.

La police avait été informée dès 7 heures du matin de la conspiration et de la tension croissante à Eraiur par M. Mathew, la figure de proue des combats des Dalits pour la dignité et l'égalité. Des leaders Dalits, comme Sindhanai, Lucie et Jose avaient également contacté le percepteur du district (*District Collector*) de Villupuram et le commissaire de police. Les officiers de police dépêchés sur les lieux sont seulement arrivés vers 9h30, après la fin des agressions contre les Dalits. Arrivés trop tard et en nombre insuffisant pour contrôler la foule violente de chrétiens Vanniyars armés qui s'étaient rassemblés dans la zone après l'agression des Dalits. La charge policière avec des *latti* s'est heurtée à une pluie de pierres qui a blessé 17 officiers de police, dont le commissaire. La police a alors fait usage d'armes à feu, provoquant la mort de deux chrétiens Vanniyars.

On dénombre à peu près 30 Dalits chrétiens et hindous blessés lors de ces affrontements. Quatre-vingt-quatre maisons ont été pillées et les dégâts s'élèvent à cinq millions de roupies (environ 80 000 €). La férocité de l'assaut a traumatisé

les Dalits qui redoutent d'autres agressions en dépit du fort déploiement de forces de police dans le village. Les Dalits, chrétiens et hindous, restent toutefois unis dans leur combat démocratique et ont constitué un *Makkal Mandram* (Forum du peuple) pour rappeler que l'intouchabilité est toujours d'actualité, que ce soit dans la rue ou au sein de l'Église.

Repères historiques

Bien que le christianisme prêche l'égalité, la dignité et la fraternité, la société indienne est toujours minée par le système des castes, même après une conversion religieuse. La discrimination de caste et les atrocités sont rampantes dans les paroisses où se côtoient des chrétiens de caste et des chrétiens Dalits. Le Tamil Nadu compte 17 diocèses dans lesquels plus de 100 paroisses respectent ouvertement les pratiques de l'intouchabilité. Ceci s'illustre par des quartiers d'habitation distincts, des cimetières séparés, des chariots funéraires différents, la non représentation des Dalits dans l'administration ecclésiastique, le refus d'accès à l'Église et aux institutions éducatives, etc. L'existence de relations hétérosexuelles entre castes est un secret de polichinelle, mais elles sont dissimulées. L'administration ecclésiastique a tacitement promu la pratique de l'intouchabilité, ce qui est contraire aux enseignements du Christ. Eraiur est un exemple emblématique de l'hypocrisie venimeuse de la discrimination de caste et des atrocités commises au sein de l'Église.

Eraiur est un village isolé se situant à environ 57 kilomètres d'Ulundurpet Taluk dans le district de Villupuram. Le village abrite 15 000 chrétiens Vanniyars et 1 500 Dalits, dont 1 000 chrétiens, et le reste de religion hindoue. La communauté Vanniyar aurait émigré de Viraiyur, Viruthachalam, Maiyannur etc. Certains groupes de familles Vanniyars s'appellent Virthachalthan, Viriyuran, Maiyuranan, etc. Les habitants autochtones sont les Dalits qui ont perdu leurs terres au profit des chrétiens Vanniyars. Les zones comme Kakachithotam et Konaianthotam portent des noms de familles de Dalits chrétiens, pourtant elles appartiennent désormais à des chrétiens Vanniyars. Les chrétiens Dalits d'Eraiur, comme d'autres chrétiens Dalits, se sont convertis au christianisme parce qu'ils accordaient leur confiance aux missionnaires étrangers qui exerçaient une énorme influence sur les administrateurs coloniaux. Les missionnaires n'étaient pas souillés par les péchés du système de caste et, dans l'optique dalit, les libéreraient du carcan de l'intouchabilité dans lequel la religion hindoue les emprisonnait. Hélas, ils sont tombés de Charybde en Scylla.

Les sanctions injustes, les agressions et viols perpétrés par le passé contre les Dalits par le *panchayat* vanniyar, le conseil de village illégal, sont innombrables.

Cependant les Dalits n'ont pas eu la force ni le courage d'utiliser les canaux légaux à leur disposition, par crainte que ces actions puissent déclencher la colère de la majorité chrétienne Vanniyar, puis par crainte d'en payer le prix fort. L'appareil d'État est imprégné du système de caste. Les Dalits d'Eraiur avaient le choix entre la peste et le choléra et se sont concentrés sur leur survie.

La culture du silence s'est brisée en 1999 lorsque les Dalits ont décidé de faire passer le cortège funèbre de la mère du père A.C Iruthayanathan par la rue principale conduisant à l'église paroissiale, un acte interdit par la loi tacite de caste. Pour les chrétiens Vanniyars, ce choix menaçait leurs pratiques ancestrales de discrimination. Ils organisèrent donc la résistance, attaquèrent le cortège funèbre et la dépouille et bloquèrent l'accès à Monseigneur Michael Augustine, l'archevêque venu pour conduire la procession funéraire. Forcé de se plier aux objections violentes des chrétiens Vanniyars, il célébra la messe de funérailles dans un dispensaire voisin et procéda à l'inhumation dans le cimetière dalit.

Le 7 octobre 2007, des chrétiens Vanniyars ont harcelé des jeunes filles dalits qui participaient à la procession religieuse. Ils ont battu les Dalits qui ont tenté de s'interposer. M. Arasan, qui a exigé que justice soit faite et que les chefs de village soient poursuivis, a été sommé de comparaître devant le *panchayati* vanniyar, illicite, qui voulait le punir pour manque de respect envers les chefs. Il est parvenu à s'échapper et a déposé une plainte au poste de police d'Elavanasurkotaï. Il fut alors arrêté par la police qui resta silencieuse pendant que les chrétiens Vanniyars en colère bloquaient la circulation. Ils avaient clairement l'intention de se venger abondamment sur les Dalits.

Acculés, les chrétiens Dalits ont décidé de former un *Makkal Mandram* (Forum populaire) et ont réclamé leur propre paroisse et une église Sagayamatha à Monseigneur Antony Anantharayar, archevêque de l'archidiocèse de Pondichéry-Cuddalore, lui-même Vanniyar. Il a toutefois fait la sourde oreille aux plaintes désespérées des chrétiens Dalits. Le *Makkal Mandram* a rencontré Monseigneur Peter Fernadece, archevêque de Madurai, président de la Conférence épiscopale du Tamil Nadu, et Monseigneur Chinnappa, archevêque de Madras-Mylapore, pendant la Conférence épiscopale du Tamil Nadu réunie à Trichy le 8 février 2008 et a réitéré la demande du Forum. Mais celle-ci a été rejetée au motif que l'Église ne peut autoriser la constitution de paroisses reposant sur les castes. Cette réponse a déconcerté les fidèles Dalits : s'il est possible de vivre dans des quartiers séparés, d'utiliser des chariots funéraires distincts, des cimetières différents, etc., pourquoi serait-il impossible d'envisager une paroisse spécifiquement réservée aux Dalits ?

Le 7 mars 2008, le *Makkal Mandram*, soutenu par le mouvement Dalit et d'autres mouvements de défense des droits humains, a déclenché une grève de la

faim illimitée pour appuyer sa requête de paroisse séparée. Au deuxième jour de ce jeûne pacifique, le *tahsildar* (le percepteur du district) et l'inspecteur de police d'Ulunderpettai se sont rendus dans le *pandal* (tente) dans lequel se tenaient les grévistes. Informés des requêtes, ils promirent d'appeler à une table ronde de conciliation avec les autorités diocésaines tout en demandant deux semaines de délai pour prendre les arrangements nécessaires. Il est à déplorer qu'aucun dignitaire ecclésiastique du diocèse ne se soit déplacé pour rencontrer les Dalits durant leur grève de la faim.

Ce drame est le fruit de l'insensibilité des autorités archidiocésaines de Pondichéry-Cuddalore et de l'irresponsabilité avec laquelle les autorités gouvernementales ont traité la tension croissante à Eraiyyur. Dans une situation déjà très tendue, les officiers de police ont lancé une charge *latti* contre la foule incontrôlable, afin de se défendre contre les violences des chrétiens Vanniyars et pour prévenir de futures agressions contre les Dalits. En définitive, ils n'ont eu d'autre choix que d'ouvrir le feu.

La pensée de caste de l'archidiocèse de Pondichéry-Cuddalore

- L'archevêque et son administration ont affirmé que la discrimination de caste à Eraiyyur est *mamool* (coutumière). Ce sont les ONG qui considèrent qu'elle pose problème. L'archevêque a refusé de rencontrer les délégués du *Makkal Mandram* qui s'étaient déplacés en personne pour exposer leurs préoccupations. L'administration ecclésiastique a ensuite essayé d'étouffer l'affaire.
- L'Église a rejeté la demande d'église paroissiale séparée, alors que dans le même temps elle autorisait l'utilisation de chariots funéraires et de cimetières séparés, la vie dans des quartiers distincts et d'autres formes de discrimination parmi les chrétiens d'Eraiyyur.
- L'archevêque a révélé son attachement aux castes en condamnant l'usage du feu par la police et en déplorant les blessés dans les rangs des chrétiens Vanniyars, mais est restée silencieuse sur les exactions des chrétiens Vanniyars contre les Dalits, qui ont eux aussi causé des blessés et des dégâts matériels.
- La tragédie décrite ci-dessus aurait pu être évitée si l'archevêque avait compris les problèmes qui sous-tendaient les revendications des Dalits d'Eraiyyur et fait preuve d'une sollicitude paternelle, telle que se le doit un leader religieux représentant Jésus. L'archevêque a reconnu sa responsabilité morale dans les dommages irréparables commis contre la vie et les biens des habitants d'Eraiyyur. Il devrait en conséquence démissionner de ses fonctions.

Les erreurs des autorités gouvernementales

- Les autorités gouvernementales, enfermées dans le système de castes, tout particulièrement le centre de collecte des taxes et impôts et le département de police, n'ont pas intériorisé l'esprit de la Constitution indienne qui promeut une république socialiste démocratique et séculière. Ils ont interprété avec désinvolture la discrimination de caste, les atrocités perpétrées à Eraiyyur ainsi que la demande subséquente des Dalits d'obtenir une paroisse séparée, comme étant une affaire purement religieuse, même après le début de la grève de la faim illimitée des Dalits.
- Des vies auraient pu être sauvées et des biens épargnés si la section spéciale du département de police avait correctement évalué la colère croissante et le comportement menaçant des chrétiens Vanniyars, si elle avait alerté les officiers de police compétents et répondu rapidement et correctement aux appels d'alarme émis par les leaders Dalits auprès des départements de police et du centre fiscal. Le retard et l'incapacité des officiers de police à contrôler la situation a débouché sur la tragédie que l'on sait et sur des pertes humaines et matérielles irrémédiables.
- À la suite de la tragédie, le percepteur du district et le ministre de l'Éducation se sont rendus uniquement dans les quartiers Vanniyars, évitant soigneusement les Dalits et leurs quartiers.

Une presse tendancieuse

- La presse n'a pas expliqué au public les revendications des Dalits, pas plus que le déclenchement de la grève de la faim illimitée du *Makkal Mandram* ou ce qui l'a provoquée. Les Dalits, leurs droits démocratiques au sein de la société et des institutions religieuses ne sont-ils pas dignes de faire l'objet d'une couverture médiatique ? La presse continue à insister sur l'usage des armes par la police et sur les morts parmi les chrétiens Vanniyars et ignore presque le traumatisme subi par les Dalits ainsi que la perte de leurs maigres possessions, qu'ils mettront des années à récupérer.
- La presse a présenté le conflit d'Eraiyyur comme une affaire religieuse interne au christianisme et non comme un problème social de caste à Eraiyyur, qui a donné lieu à une bataille en rangs serrés des chrétiens et hindous Dalits, sous la bannière du *Makkal Mandram*. Que ce soit dans la rue ou dans un lieu sacré, la discrimination de caste est un crime et, bien évidemment, totalement antichrétien.
- Malheureusement, certaines forces fondamentalistes hindoues locales tentent de tirer parti de la situation en focalisant sur le problème de caste au sein du christianisme.

Suggestions

1. Le gouvernement du Tamil Nadu et la Conférence épiscopale du Tamil Nadu devraient identifier les paroisses du Tamil Nadu où se côtoient Dalits et chrétiens de caste ainsi que les endroits où règnent diverses formes d'intouchabilité. L'intouchabilité est une épine qui provoque des souffrances immenses aux Dalits. Nous ne pouvons pas attendre un changement progressif de la situation.
2. À la lumière de la récente position vaticane sur l'intouchabilité en Inde, le nonce apostolique, représentant de l'Église en Inde, a mis en place une enquête ecclésiastique sur les récents événements d'Eraiur et a entamé des démarches contre les autorités ecclésiastiques du Tamil Nadu, en particulier contre l'archevêque de Pondichéry-Cuddalore. L'Église devrait éviter toute division entre Dalits chrétiens et non chrétiens, parce que tous sont victimes de l'intouchabilité qui est un problème social.
3. Le gouvernement pourrait ordonner une enquête judiciaire sur les pratiques d'intouchabilité dans le village d'Eraiur, sur la léthargie des autorités régionales et de l'administration de l'archidiocèse de Pondichéry-Cuddalore, sur les agressions contre les Dalits, sur l'usage d'armes à feu par la police et sur les dommages conséquents infligés aux chrétiens Vanniyars et aux Dalits. La loi doit punir les coupables.
4. Les plaintes d'atrocités commises contre les Dalits d'Eraiur devraient être enregistrées sous les paragraphes *ad hoc* de la loi de 1989 relative aux castes et tribus « recensées » et à la prévention des atrocités à leur égard (Scheduled Castes / Scheduled Tribes Prevention of Atrocities Act – 1989 S.C/S.T P.A. Act), parce que des Dalits hindous ont également été blessés et leurs biens endommagés par des chrétiens Vanniyars. En vertu du paragraphe 95, ils ont droit à un secours et à un dédommagement immédiat.
5. Le gouvernement indien devrait amender la constitution de sorte que les atrocités commises contre les chrétiens Dalits puissent entrer dans le cadre des paragraphes *ad hoc* de la loi S.C/S.T P.A. de 1989, puisqu'ils sont victimes de la même discrimination sociale, éducative et économique que les Dalits hindous. Il est important de mentionner ici qu'une pétition écrite au nom des Dalits chrétiens visant à leur accorder le même statut que les Dalits non chrétiens a été déposée devant la Cour suprême de l'Inde.

6. Un signe encourageant est que de nombreux partis politiques, des mouvements et groupes de défense des droits humains ont souligné le problème des castes à Eraiur et ont entrepris diverses actions. Cette lutte devrait être coordonnée afin d'atteindre un dessein plus large, celui de lutter contre toute discrimination ou intouchabilité.
7. L'histoire est le témoin des nombreuses atrocités subies par les Dalits. Toutefois, les crimes commis à Eraiur ont fait l'objet d'une attention plus grande et ont déclenché un engagement au sein de partis politiques, de mouvements et de groupes variés. Cette opportunité unique appelle à mettre un terme à la discrimination de caste et aux atrocités commises contre les Dalits au sein de l'Église. Les Dalits chrétiens ont aussi le devoir de s'impliquer dans la lutte pour l'abrogation du système de caste portée par le grand révolutionnaire Bhimrao Ramji Ambedkar.

Visite à Eraiur, lundi 7 avril 2008

**Effectué par : Révérend Père A.X.J. Bosco SJ, Révérend Père Joseph Xavier SJ,
Révérend Père Dr. G. Cosmon Arokiaraj**

Le but de cette lettre est de partager avec vous quelques unes de nos pensées et réflexions après avoir passé une journée à Eraiur. Pour commencer, nous voudrions souligner que le but de notre visite était d'exprimer notre solidarité avec toutes les personnes touchées par le récent conflit de caste. Notre visite avait donc un caractère plutôt personnel.

Elle s'est déroulée le 7 avril, presque un mois après les épouvantables incidents. À peine arrivés à Eraiur, nous nous sommes rendus auprès des deux familles qui pleuraient toujours la perte de leurs proches, M. Mahimai et M. Periyanayagam. Dans la maison des Mahimai, nous avons rencontré son jeune frère, sa mère et sa grand-mère. M. Mahimai, le fils aîné, était le seul soutien de la famille. Dans la maison de M. Periyanayagam, nous avons rencontré les deux enfants orphelins (Periyanayagam avait perdu sa femme il y a quelques années) et ses parents âgés. Nous avons offert nos condoléances et nos prières.

Ensuite nous avons visité les quartiers dalits, l'ancien et le nouveau. Guidé par des femmes, nous avons visité toutes les maisons endommagées, quel que soit leur degré d'endommagement. Puisque les hommes ont couru se mettre à l'abri et se sont enfuis des maisons, les seuls témoins du vandalisme ont été les femmes et les enfants. Pendant que certains se sont cachés, beaucoup d'entre eux sont restés à l'intérieur des maisons et ont prié pour qu'on les épargne.

Nous avons parlé aux enfants, aux adolescents, aux femmes et aux hommes. La scène qui nous a été donnée de voir était désespérée et désespérante. Nous avons été choqués de constater l'étendue des dommages causés aux maisons, en particulier à celles qui ont des toits en dur et en tuile, ainsi que la destruction des biens, comme de la vaisselle, des postes de télévision, des meuleuses, des moteurs, des foreuses, des ventilateurs, des tableaux de distribution électrique, des livres, des cahiers, des vêtements, des bicyclettes, des mobylettes, des tickets de rationnement, des titres de propriété, etc. Dans certaines maisons, les bureaux ont été forcés à l'aide de pieds de biche et les objets de valeur, comme l'argent et les bijoux, ont été volés. La nouvelle église où s'est déroulée la grève de la faim (*dharana*) a elle aussi été prise d'assaut ; des statues ont été brisées, les haut-parleurs et le *shamiana* (chapiteau) ont été détruits.

Que nous ont raconté les gens ?

- C'est un miracle si nous sommes tous en vie. Nos prières ont été entendues et Dieu nous a tous sauvés. Même les plus petits, qui étaient coincés entre les foules, ont réussi à s'échapper et à fuir la zone. Seuls quelques hommes ont été attaqués.
- Alors que notre foi en Jésus est forte, nous n'arrivons pas à voir la présence de Dieu dans l'Église. Nous soupçonnons que certains prêtres locaux étaient derrière les gens de caste, que ce soit au moment de la planification ou de l'exécution de l'attaque.
- Les agressions étaient planifiées. Le garçon qui nous accompagnait nous a montré une maison qui a été mise à sac environ deux furlongs plus loin. Les maisons des professeurs, des leaders Dalits, des chefs de comité de l'église Sahayamadha (nouvelle église dans le quartier des Dalits) étaient dans la ligne de mire et ont été pillées.
- Nous avons perdu tous nos gains des dernières 25 années. Économiquement, nous avons été renvoyés un quart de siècle en arrière. Certaines personnes ont quitté leur maison et ont peur de revenir.
- Les enfants sont les plus touchés. La plupart d'entre eux n'arrivent toujours pas à trouver le sommeil. Ils se lèvent brusquement et disent que des pierres tombent sur la maison.
- Nos propres professeurs sont entrés dans ma maison, ont détruit mes livres et cahiers. Comment puis-je retourner dans la même école ?
- Nous sommes maltraités dans nos écoles. Même les élèves nous appellent par les noms de caste et tout le monde se moque de nous.
- Un garçon de neuf ans a été battu par un professeur jusqu'à en perdre connaissance et a passé une nuit dans une meule de foin. Il est retourné chez lui le lendemain matin après avoir repris conscience. Il a été soigné et conseillé dans un foyer pour enfants de Villupuram.
- Les élèves ont passé les examens X et XII dans des conditions très difficiles. Certains enfants ne voulaient pas passer leurs examens à cause de l'angoisse qu'ils ressentaient, mais ont fini par le faire pour respecter le souhait de leurs parents.
- Certains étudiants qui poursuivent leurs études en séjournant dans des hôtels des villes voisines refusent de revenir au village par crainte de nouvelles agressions.
- Depuis un mois, notre monde se réduit aux limites de notre quartier. Nous sommes entourés par les gens de caste et nous ne sommes pas en mesure de sortir.

- Nous sommes une minorité, avec seulement 380 familles chrétiennes. Ils sont une majorité de 1 800 familles. Bien que notre cause soit juste, nous ne pouvons pas les affronter.
- L'Église, les prélates, les prêtres et les religieuses de notre village sont tous avec les gens de caste. Bien que trois prêtres et quelques nonnes vivent à proximité de chez nous, aucun d'entre eux ne nous a rendu visite jusqu'à maintenant. L'évêque s'est déplacé il y a deux jours sans avoir pris la peine de nous en informer préalablement et a à peine pris le temps de visiter les maisons endommagées.
- Tous les jours, plus de 80 officiers de police, hommes et femmes, sont placés en différents lieux sensibles. En diverses occasions, les gens de caste ont dit à des personnes 'combien de temps la police va-t-elle vous protéger ? Une fois qu'elle aura quitté le village, nous vous donnerons une leçon'.
- Nous comprenons pour la première fois ce que veut dire le boycott social. On nous refuse l'accès aux magasins alimentaires et aux épiceries. On nous dit que tout propriétaire de magasin qui nous vendrait des provisions sera condamné à payer une amende de cinq mille roupies. Nous avons donc été obligés de demander aux gens de chez nous d'ouvrir des petits commerces et des magasins d'alimentation.
- Les compagnies laitières dirigées par les gens de caste refusent de prendre notre lait, et quand nos femmes y sont allées pour livrer du lait, les femmes de caste ont usé de mots dégoûtants et nous ont lancé des injures. Les autorités gouvernementales nous ont aidés à créer une coopérative laitière distincte.
- Bien entendu, nous avons perdu notre travail de coolie. (Beaucoup de gens gagnent leur vie en travaillant dans les champs des gens de caste). Nous sommes privés de nos moyens d'existence.
- Bien que le percepteur de district (*Revenue Divisional Officer/RDO*) ait édicté que les routes étaient à tout le monde, on nous dénie l'accès à nos propres terres. Nous n'avons d'autre solution que de traverser les terres des gens de caste pour atteindre les nôtres. Nous avons été menacés et ils nous ont prévenu de ne pas pénétrer sur leurs terres. D'ici quelques jours, le paddy sera prêt pour la moisson. Qui va nous aider à moissonner ?
- Bien que le gouvernement et l'Église aient fait quelques tentatives pour instaurer la paix au niveau le plus basique, la situation n'a pas changé.
- Ce sont les gens de caste qui ont fermé les églises, bien que l'archevêque ait récemment dit que les églises ont été fermées sur son ordre. Nous entendons que les gens de caste font pression sur les dignitaires ecclésiastiques pour ouvrir les églises

parce qu'un grand nombre de mariages est prévu pour le mois de mai et qu'un diacre vanniyar doit être ordonné prêtre. Nous apprécierions que les autorités ecclésiastiques décident d'ouvrir les églises uniquement après avoir proposé un dialogue et une réconciliation dignes de ce nom.

- Les autorités gouvernementales ont compris nos problèmes ; certaines personnes et les organisations de défense des droits humains nous soutiennent. Pour sa part, l'Église doit encore se prononcer.
- Un mois après les événements, notre avenir est toujours aussi sombre. Nous avons peur de sortir de notre quartier. Devons-nous continuer à vivre dans ce village ou quitter cet endroit ?
- Nous avons rendu visite au prêtre paroissial intérimaire et lui avons relaté notre visite. Il nous a fait part de ses plans pour relancer le culte. Lorsque nous lui avons exposé les réflexions des Dalits sur l'Église et en particulier sur l'esprit de caste des prêtres, nonnes et professeurs locaux à l'école, il a répondu que les observations des Dalits pouvaient être vraies, car de nombreuses personnes, y compris des agents gouvernementaux, avaient formulé les mêmes commentaires. Nous avons transmis nos inquiétudes au prêtre de la paroisse en lui rappelant que l'Église avait pour responsabilité d'abolir toutes formes d'intouchabilité et de discrimination de caste pour garantir que les services religieux reflètent fidèlement la foi chrétienne.

Nos réflexions et suggestions

1. Nous avons été touchés par la foi profonde des Dalits. Bien conscients que le personnel ecclésiastique ne leur est pas venu en aide après les violences de caste, les gens pensent que c'est leur foi en Dieu qui les a tous sauvés et ils en sont reconnaissants à Dieu.
2. Le christianisme et les pratiques de l'intouchabilité ne peuvent pas coexister. Il est douloureux d'entendre que le curé et certains professeurs ont pris une part active aux violences commises. Il est impératif de modifier et réformer profondément l'école paroissiale. Il faut sanctionner sévèrement le curé et les professeurs qui ont été ouvertement ou secrètement impliqués dans ces violences de caste.
3. L'enfance est l'âge idéal pour se familiariser avec le christianisme et les valeurs morales. Il faut que les autorités diocésaines instaurent une atmosphère propice à l'apprentissage à l'école, afin que tous les enfants puissent apprendre sans discrimination. Les autorités diocésaines doivent faire tous les efforts nécessaires pour apporter quiétude et sécurité aux enfants scolarisés et leur offrir une aide positive dans leur développement éducatif.

4. Il faut organiser des conseils et des soins post-traumatiques pour les femmes et les enfants.
5. La paix et la réconciliation vont obligatoirement de pair avec la justice sociale. La base économique des Dalits a été détruite. Il est donc impératif de leur apporter une aide économique substantielle pour renforcer leur moral. L'Église a le devoir d'initier des programmes d'aide au travail.
6. Les autorités ecclésiastiques doivent s'assurer que les personnes et les groupes qui sont restés aux côtés les Dalits soient inclus dans le processus de paix afin de lui garantir une large base. Les incidents d'Eraiyyur sont le signe d'un esprit de caste profondément enraciné et la religion a exploité les Dalits. L'Église ne peut restaurer toute seule la paix. Il est impératif de travailler avec toutes les femmes et tous les hommes de bonne volonté de la région.
7. Il faut porter assistance aux deux familles qui ont perdu un de leur membre sous les balles. Il faut fournir sécurité et éducation aux deux petits Periyanayagam et il faut trouver un travail pour le jeune frère Mahimai.
8. Les cinq points du programme annoncé par l'archevêque de Pondichéry doivent immédiatement être mis en œuvre et il faut instituer un comité de contrôle composé de Dalits et de gens de caste. Les autorités ecclésiastiques doivent reconnaître la responsabilité qu'elles portent dans ce qui est arrivé et, en guise de signe de leur changement d'attitude, doivent présenter leurs excuses aux Dalits. Pour initier le processus de guérison et rétablir la confiance, les prêtres et les religieuses doivent rendre visite à chacune des familles touchées par le malheur et prendre le temps d'écouter les gens.
9. Eraiyyur n'est pas un incident isolé. D'autres paroisses du Tamil Nadu pratiquent encore l'intouchabilité. Nous apprécions les efforts de la Conférence épiscopale du Tamil Nadu et de la Conférence des évêques catholiques de l'Inde qui ont récemment rédigé une lettre pastorale demandant à chaque diocèse de procéder à une enquête pour déterminer les paroisses dans lesquelles les pratiques de l'intouchabilité persistent à exister. L'Église doit tirer les leçons des incidents d'Eraiyyur et prendre des mesures pour abolir toutes les pratiques d'intouchabilité et de discrimination de caste en son sein.

Seconde visite à Eraiyyur – un an après

Effectué par : Révérend Père A.X.J. Bosco SJ, Révérend Père Joseph Xavier SJ, Révérend Père Dr. G. Cosmon Arokiaraj

Il y a quelques mois, Eraiyyur, une paroisse catholique de l'archidiocèse de Pondichéry, qui paradoxalement signifie « le lieu divin » dans la langue locale, a fait la une de l'actualité pour les pires raisons qui soient. Un village majoritairement chrétien, dans lequel la pratique du christianisme est plus que centenaire, s'est retrouvé pris dans l'étau des déchirements de caste de l'Église du Tamil Nadu. Le lieu divin est devenu un antre des violences et de l'hégémonie de caste. Le conflit récent de mars 2008, qui s'est traduit par la mort de deux membres de la caste (supérieure) Vanniyar ainsi que par l'incendie et le pillage de centaines de propriétés dalits, a généré un sentiment de honte pour l'Église du Tamil Nadu. Ayant réalisé que la situation devenait incontrôlable, les autorités ecclésiastiques et gouvernementales ont été forcées de chercher un règlement pacifique pour restaurer l'ordre et la paix. Les institutions gouvernementales ont intelligemment présenté le problème comme un conflit de caste interne à l'Église et se sont défaussées de leur responsabilité sur les autorités ecclésiastiques, chargées de résoudre le conflit à l'amiable.

Pour la première fois, l'Église a fait preuve d'initiative et a considéré la question du point de vue des droits humains. Le 18 mars 2008, accédant à la demande légitime des Dalits, l'archevêque a ainsi annoncé un plan en cinq points pour restaurer la « communauté croyante » d'Eraiyyur sur la base de la justice sociale, de l'égalité et de la non discrimination des marginalisés.

La déclaration de l'archevêque

Monseigneur l'archevêque de Pondichéry-Cuddalore et nous-mêmes, les prêtres de l'archidiocèse, nous sommes réunis le 18 mars 2008 à l'archevêché pour discuter des problèmes du village d'Eraiur dans une atmosphère de fraternité cordiale et avons adopté à l'unanimité les points suivants :

- La rue de l'église, c'est-à-dire la rue principale qui mène à la paroisse du village d'Eraiur, peut être utilisée par tous les fidèles catholiques, sans considération de caste, à des fins de mariage, de funérailles et d'autres célébrations usuelles.
- La paroisse d'Eraiur possédera un seul et unique chariot funéraire (*thoomba*), gardé en commun dans l'enceinte paroissiale sous la garde du prêtre et sera utilisé par l'ensemble des fidèles catholiques, sans discrimination de caste.
- Les souscriptions pour la fête paroissiale doivent être collectées auprès de toutes les familles catholiques, quelle que soit leur caste.
- En sus de la route habituellement suivie jusqu'à présent, la procession du char de la fête paroissiale doit être étendue et longer la rue Kurumbur jusqu'à l'hôpital Assisi.
- Dans la mesure du possible, nous devons créer un nouveau cimetière qui restera commun et ouvert à tous les catholiques sans considération de caste.

Ces résolutions doivent être mises en œuvre à partir du 20 mars 2008 par le comité exécutif constitué par l'archevêque. (http://pondicherryarchdiocese.org/reports_eraiyur.php)

Nous, une équipe de prêtres, le père AJX Bosco SJ, directeur du Centre for Information Training Research and Action (Centre d'information de formation à la recherche et à l'action), Hyderabad ; le père A. Joseph Xavier SJ, directeur du département droits de l'homme de l'Institut indien de sciences sociales, Bangalore, et le père Cosmon Arokiaraj, secrétaire des castes recensées / Commission des castes recensées de la Conférence des évêques catholiques de l'Inde, nous sommes rendus le 4 septembre à Eraiur pour une deuxième visite (la première remontait au 7 avril et notre récit a été publié dans *Indian Currents* du 21-27 avril 2008, dans *l'Examiner* et dans d'autres magazines. Le rapport est consultable en ligne, <http://indiancurrents.org.in/images/Archives/ic%202017.pdf>). Nous avons non seulement discuté avec quelques villageois mais aussi rencontré les leaders de *Makkal Mandram* (Forum du peuple), qui rassemble des délégués des communautés Dalits, y compris les hindous, et le père Bosco, qui est désormais directeur et correspondant d'une école située sur la route Paganthaikootu. Le père Bosco dépend du diocèse de Pondichéry et a passé quelques années comme prêtre paroissial à Eraiur. Il inspire, aujourd'hui encore, le respect des deux commu-

nautés villageoises et l'archevêque l'a donc appelé à rejoindre la commission de paix et de surveillance instituée par l'archidiocèse.

L'église a rouvert ! La rue principale est libre !

Afin d'étoffer les résolutions, les autorités ecclésiastiques ont procédé par étapes pour remédier à la violation des droits des Dalits et ramener la paix à Eraiur. L'Église a organisé des négociations de paix durant la troisième semaine de mai, durant lesquelles les responsables ecclésiastiques se sont engagés à mettre en œuvre les résolutions de l'archevêque. Les Dalits ont subséquemment accepté un règlement pacifique. L'église a ensuite été rouverte.

L'un des changements visibles résultant du litige est que les Dalits ont gagné le droit d'accéder à la rue principale conduisant à l'église. Auparavant, ils avaient uniquement le droit d'utiliser la rue latérale pour entrer dans l'enceinte paroissiale. Rappelons que le conflit de caste d'Eraiur en 1999 avait pour motif la demande des Dalits d'accéder à la rue principale. Cette requête avait été faite lorsque les Vanniyars avaient refusé que le cortège funéraire de la mère du père A.C Irudayanathan pénètre dans cette rue, et ce malgré la présence de l'archevêque qui décida alors de fermer l'église. À cette époque, les Vanniyars avaient déclaré : « pour nous, la caste importe plus que la religion. Même si ce n'était que pour une heure, nous vivrions et mourrions en Gounders ». (<http://www.dalitchristians.com/Html/TNBCSCST.htm>). En 1999, les Dalits n'avaient pas réussi à s'assurer un accès à la rue principale et il leur a fallu neuf longues années pour faire valoir leur droit d'accès à une artère publique. La loi sur la protection des droits civils de 1955 qualifie clairement de crime le refus d'accès des espaces publics et communs aux Dalits. En dépit de la loi du pays toutefois, les Dalits d'Eraiur ont dû attendre cinquante-trois ans pour pouvoir poser le pied dans la rue principale. 'C'est une grande victoire et un soutien moral pour notre lutte' ont déclaré les membres de *Makkal Mandram*. Ils ont célébré leur victoire lors de la kermesse du village le 29 mai. Portant le char processionnel, les Dalits ont dansé tout au long de la rue longue de 250 pieds, ce qui leur a pris presque deux heures.

L'archidiocèse a également aidé les Dalits à reconstruire leurs vies. Il a fourni des rations déshydratées et des ustensiles aux familles touchées par le drame, a renoncé pour cette année aux droits d'inscription à l'école paroissiale d'Eraiur et a offert des bourses pour les étudiants qui suivent des cursus spécifiques, comme l'école normale, etc. Les Dalits ont collecté un écot pour la célébration de la fête paroissiale. Mais les pratiques de la discrimination de caste et d'exclusion ont-elles réellement cessées ? Les membres de *Makkal Mandram* ne le pensent pas. De leur point de vue, les développements récents, en particulier après les

négociations de paix, illustrent amplement la résurgence de nouvelles formes de pratiques discriminatoires fondées sur les rapports de caste.

Nouvelles formes de discrimination

D'un côté, les leaders de *Makkal Mandram* reconnaissent que le succès susmentionné est le résultat de leur lutte pour la dignité et le respect de soi. De l'autre, ils ont dressé une longue liste de formes émergentes de discrimination inédite. Les membres de *Makkal Mandram* disent : « Nous avons fait confiance aux autorités diocésaines et avons donné notre accord à des pourparlers de paix. Aujourd'hui, quatre mois plus tard, il est manifeste que nous avons été une fois de plus dupés. Était-ce une stratégie des Vanniyars de rouvrir les églises à la première occasion afin de satisfaire leurs 'compulsions' religieuses ? » Le secrétaire de *Makkal Mandram* déclare pour sa part : « Les Vanniyars avaient prévu un certain nombre de mariages et une ordination pour le mois de juin. Ils nous ont laissé croire que certaines choses allaient changer désormais. Mais il ne s'est pas passé grand-chose. Nous avons seulement vu émerger des nouvelles formes de discrimination. »

Une célébration dans l'obscurité

La célébration de la fête du village était prévue peu de temps après les conclusions des pourparlers de paix et le conseil paroissial a donc demandé au président de *Makkal Mandram* de collecter ce que pouvaient réunir les Dalits pour la kermesse. Alors que les Vanniyars ont versé la donation habituelle, une réduction a été concédée aux Dalits, en raison des énormes pertes matérielles qu'ils ont subies pendant le conflit. Les Dalits ont considéré qu'il s'agissait d'une question de prestige et ont mobilisé la somme de dix-huit milles roupies, remise ensuite au conseil paroissial. C'est la première fois que le conseil paroissial acceptait une contribution des Dalits, qui impliquait le droit de participer à la fête du village.

Il avait été annoncé au conseil paroissial que la fête serait célébrée trois jours durant, du 29 au 31 mai. Le premier jour a été attribué aux Dalits, qui se sont rassemblés en grand nombre pour célébrer la fête. Toutefois le conseil paroissial n'a mis qu'un seul des quatre chars de la kermesse à leur disposition. Le char était peu attrayant et n'était pas décoré. L'église, qui normalement est illuminée d'ampoules de couleur pour la fête, n'était pas éclairée cette nuit-là. Le conseil n'avait fourni aucune statue à placer sur le char. Les Dalits ont donc apporté de leur chapelle la statue de *Sagaya Madha* et ont conduit le char processionnel le long de la route traditionnelle ainsi qu'à travers les rues du quartier dalit. Le jour suivant, à la plus grande stupeur des Dalits, le village et les villages voisins

s'étaient couverts de grandes affiches aux couleurs vives annonçant que la kermesse était célébrée les 30 et 31 mai. Cette action a irrité les Dalits qui ont refusé de participer à la 'fête du village'

Les chariots funéraires séparés existent toujours

Les autorités ecclésiastiques doivent toujours fournir un chariot funéraire commun. Pendant que les Dalits utilisent le vieux chariot, les Vanniyars utilisent un chariot distinct, destiné uniquement à leur usage et qu'ils conservent dans le cimetière. Pourquoi les autorités ecclésiastiques n'ont-elles pas tenu leur promesse de fournir un chariot funéraire commun ? C'est un mystère. Cela aurait pourtant mis un terme à la pratique discriminatoire qui consiste à avoir deux chariots, l'un pour les Dalits et l'autre pour la caste supérieure de chrétiens. Face à l'indifférence des autorités de l'archidiocèse, les leaders de *Makkal Mandram* s'interrogent sérieusement sur les promesses de l'archevêque.

Pas d'eau ! Pas d'ombre !

Les Dalits ont été employés comme journaliers dans le cadre du programme national d'emploi rural (*National Rural Employment Guarantee Scheme*) pour nettoyer et creuser l'étang d'*Eraiyyur*. Les puits détenus par les Vanniyars étaient la seule source d'eau potable à proximité de leur lieu de travail. Lorsque les Dalits ont tenté de tirer de l'eau des puits pour se désaltérer pendant leur travail, les Vanniyars les ont arrêtés et leur ont refusé l'accès à l'eau. Les femmes dalits ont également raconté qu'elles n'avaient pas été autorisées à prendre leur repas sous l'ombre d'un arbre qui appartenait à un Vanniyar. Les Dalits, qui ont perdu leurs moyens de subsistance dans les conflits de mars et avril 2008, n'ont d'autre choix que de se taire, de subir les souffrances et le martyre d'être né Dalit et de vivre. Bien que ces pratiques discriminatoires aient été rapportées aux membres de la commission de paix, les choses n'ont guère bougé sur place.

Comme dans d'autres villages, tous les services publics comme le *panchayat* (mairie), la régie d'électricité et la compagnie de téléphone, sont situés dans le quartier Vanniyar d'*Eraiyyur*. Les jeunes racontent qu'ils pénètrent toujours avec inquiétude dans ces locaux. Le conseil pastoral d'*Eraiyyur* ne compte que quatre Dalits sur cinquante membres. Les appels réitérés de l'administration à instaurer une représentation égalitaire et à mettre un terme à la gouvernance de caste sont toujours tombés dans l'oreille d'un sourd. L'une des pires atrocités dans les agressions des Dalits commises le 9 mars était l'implication de professeurs de l'école paroissiale, qui ont détruit les livres et les fournitures scolaires de leurs propres élèves. Ces actes inhumains

perpétrés par leurs enseignants ont traumatisé les élèves. Les autorités gouvernementales, notamment le percepteur de district qui a mené les pourparlers de paix, ont pris au sérieux ces actes cruels, ont révélé les noms des quatre professeurs impliqués et ont enjoint aux autorités de l'archidiocèse de muter ces enseignants. Malgré cela, les quatre professeurs jouissent d'une impunité et continuent à enseigner dans le même établissement. Certains leaders Vanniyars ont aussi tenté de convaincre les Dalits qui ont déposé plainte contre eux pendant le conflit de retirer leur plainte ou d'accepter un compromis. Toutes ces affaires impliquant les Vanniyars et les autorités ecclésiastiques irritent les leaders de *Makkal Mandram*.

Le président de *Makkal Mandram* a ainsi déclaré : « la paix a maintenant l'air de régner, mais c'est temporaire. Pour notre part, nous avons été magnanimes. Nous avons décidé de coopérer avec les autorités ecclésiastiques et accepté de participer à des pourparlers de paix. Il va cependant nous falloir repenser notre stratégie si les promesses faites pendant les négociations ne sont pas progressivement mises en œuvre. J'espère que l'Église ne va pas nous poignarder dans le dos. »

Les Dalits doutent que la promesse de l'archevêque concernant la création d'un cimetière commun sans considération de caste ne se réalise un jour. Les leaders de *Makkal Mandram* ont continué à rapporté aux autorités ecclésiastiques l'existence de nouvelles formes de discrimination et la violation constante des droits humains des Dalits, mais ces dernières n'ont pas jugé bon de convoquer une réunion de la commission de paix et de surveillance. Lorsque nous avons rencontré un membre de cette commission, le père Bosco, et que nous lui avons relaté les développements récents, il n'a pas nié l'émergence de pratiques discriminatoires à Eraiur.

Les Dalits ont payé le prix fort pour défendre et revendiquer leurs droits humains à Eraiur. Plus encore que par les pertes économiques, ils restent profondément meurtris par l'expérience traumatique de l'oppression de caste, notamment les enfants et les adolescents. Si les autorités ecclésiastiques ne font pas des efforts sérieux et systématiques pour restaurer la communauté croyante, pour protéger, promouvoir et mettre en œuvre les droits humains des Dalits, nous pouvons nous attendre à ce que le conflit sanglant de caste se répète bientôt à Eraiur.

Nous appelons la Conférence épiscopale du Tamil Nadu et tous les dignitaires de l'Église d'Inde à prendre au sérieux toutes les formes de pratiques discriminatoires de caste en Inde et à s'engager dans une action intransigeante pour éradiquer ces pratiques au sein de l'Église. Cela serait une réponse adéquate de la part de l'Église pour faire respecter les valeurs entérinées dans la Constitution indienne et pour contrer les revendications locales des organisations *Sangh Parivar*, qui continuent à encourager les Dalits et les Adivasis à restaurer la *Manuvada* sur le sol indien, une idéologie fondamentalement contraire aux valeurs et principes humanistes et chrétiens.

- 1 Zur Lage der Menschenrechte in der VR China – Religionsfreiheit**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
Human Rights. Religious Freedom in the People's Republic of China
in English (2002) – Order No. 600 211
La situation des Droits de l'Homme en République populaire de Chine – Liberté religieuse
en français (2002) – Numéro de commande 600 221
- 2 Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
Human Rights in the DR Congo: 1997 until the present day. The predicament of the Churches
in English (2001) – Order No. 600 212
Droits de l'Homme en République Démocratique du Congo : de 1997 à nos jours. Un défi pour les Églises
en français (2002) – Numéro de commande 600 222
- 3 Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien. Religionsfreiheit und Gewalt**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
Human Rights in Indonesia. Violence and Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 213
La situation des Droits de l'Homme en Indonésie. Liberté religieuse et violence
en français (2002) – Numéro de commande 600 223
Situasi HAM di Indonesia: Kebebasan Beragama dan Aksi Kekerasan
en Indonesian (2002) – Order No. 600 209
- 4 Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
Human Rights in East Timor – The Difficult Road to Statehood
in English (2002) – Order No. 600 214
La situation des Droits de l'Homme au Timor-Oriental – La voie ardue de la fondation de l'État
en français (2002) – Numéro de commande 600 224
- 5 Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei – Laizismus = Religionsfreiheit?**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
Human Rights in Turkey – Secularism = Religious Freedom?
in English (2002) – Order No. 600 215
La situation des Droits de l'Homme en Turquie. Laïcisme signifie-t-il liberté religieuse ?
en français (2002) – Numéro de commande 600 225
- 6 Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
Persecuted Christians ? Documentation of an International Conference Berlin 14/15 September 2001
in English (2002) – Order No. 600 216
Des chrétiens persécutés ? Documentation d'une conférence internationale à Berlin 14/15 septembre 2001
en français (2002) – Numéro de commande 600 226
- 7 Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen.**
Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter*innen katholischer Kirchlichen Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
Female Genital Mutilation – Evaluation of a Survey Conducted among Staff Members of Catholic Church Institutions in Africa
in English (2002) – Order No. 600 217
Mutillations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Évaluation d'une enquête exécutée auprès de collaborateurs d'institutions de l'Église catholique en Afrique
en français (2002) – Numéro de commande 600 227
- 8 Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 208
Female Genital Mutilation
A Report on the Present Situation in Sudan
in English (2002) – Order No. 600 208
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Rapport sur l'état de la situation au Soudan
en français (2002) – Numéro de commande 600 208
- 9 Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
Human Rights in Vietnam. Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 231
La situation des Droits de l'Homme au Vietnam. Liberté religieuse.
en français (2002) – Numéro de commande 600 232
- 10 Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit.**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
Human Rights in Sri Lanka. On the work of the Catholic local Church for peace and justice
in English (2002) – Order No. 600 234
La situation des Droits de l'Homme au Sri Lanka. Sur l'engagement de l'Église en faveur de la paix et de la dignité humaine
en français (2002) – Numéro de commande 600 235
- 11 Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
Human Rights in Zimbabwe.
in English (2002) – Order No. 600 237
La situation des Droits de l'Homme au Zimbabwe
en français (2002) – Numéro de commande 600 238
- 12 Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
Human Rights in South Korea.
in English (2003) – Order No. 600 240
La situation des Droits de l'Homme en Corée du Sud
en français (2003) – Numéro de commande 600 241
- 13 Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
Human Rights in Sudan.
in English (2003) – Order No. 600 243
La situation des Droits de l'Homme au Soudan
en français (2003) – Numéro de commande 600 244
- 14 Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
Human Rights in Nigeria.
in English (2003) – Order No. 600 246
La situation des Droits de l'Homme au Nigeria
en français (2003) – Numéro de commande 600 247
- 15 Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
Human Rights in Rwanda.
in English (2003) – Order No. 600 249
La situation des Droits de l'Homme au Rwanda
en français (2003) – Numéro de commande 600 250
- 16 Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma.**
Kirche unter Militärdiktatur
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
Human Rights in Myanmar/Burma.
The Church under military dictatorship
in English (2004) – Order No. 600 252
La situation des Droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 253

17 Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha.
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Religious Freedom in the Kingdom of Cambodia.
in English (2004) – Order No. 600 257
La liberté religieuse au Royaume du Cambodge.
en français (2004) – Numéro de commande 600 257

18 Zur Lage der Menschenrechte in Laos
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Human Rights in Laos
in English – Order No. 600 257
Les Droits de l'Homme au Laos. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 257

19 Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
Human Rights in Egypt
in English (2004) – Order No. 600 261
Les Droits de l'Homme en Égypte
en français (2004) – Numéro de commande 600 262

20 Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
Human Rights – Turkey on the Road to Europe – Religious Freedom?
in English (2004) – Order No. 600 265
La situation des droits de l'Homme
– La Turquie sur la voie de l'Europe. Où en est la liberté religieuse ?
en français (2004) – Numéro de commande 600 266

21 Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung, 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 1
in English (2004) – Order No. 600 269
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 1
en français (2004) – Numéro de commande 600 270

22 Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung, 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 271
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 2
in English (2004) – Order No. 600 272
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 2
en français (2004) – Numéro de commande 600 273

23 Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit
– Der Einsatz der Katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
Human rights in Liberia: A dream of freedom – the efforts of the Catholic Church for justice and peace
in English (2005) – Order No. 600 275
La situation des droits de l'Homme au Libéria : un rêve de liberté
– L'engagement de l'Église catholique pour la justice et la paix
en français (2005) – Numéro de commande 600 276

24 Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
Interfaith Endeavours for Peace in West Papua (Indonesia)
in English (2005) – Order No. 600 278
La situation des droits de l'Homme en Papouasie (Indonésie)
en français (2006) – Numéro de commande 600 279

25 Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
East Timor Faces up to its Past – The Work of the Commission for Reception, Truth and Reconciliation
in English (2005) – Order No. 600 282
Le Timor oriental fait face à son histoire : le travail de la Commission d'accueil, de vérité et de réconciliation
en français (2005) – Numéro de commande 600 283
Timor Timur menghadapi masa lalunya
Kerja Komisi Penerimaan, Kebenaran dan Rekonsiliasi
in Indonesian (2005) – Order No. 600 284

26 Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeitsprüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und Judikative
deutsch (2007) – Bestellnummer 600 285
Asylum for Converts? On the problems arising from the credibility test conducted by the executive and the judiciary following a change of faith
in English (2007) – Order No. 600 285
L'asile pour les convertis ? La question de l'examen de la crédibilité d'une conversion par le pouvoir exécutif et judiciaire
en français (2007) – Numéro de commande 600 285

27 Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China
– **Wandel in der Religionspolitik?**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
Human Rights in the People's Republic of China – Changes in Religious Policy?
in English (2008) – Order No. 600 287
La situation des droits de l'Homme en République populaire de Chine – Des changements dans la politique en matière de religion ?
en français (2005) – Numéro de commande 600 288

28 Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma
Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
The human rights situation in Myanmar/Burma. First political steps of a minority church
in English (2008) – Order No. 600 290
La situation des droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. Les premiers pas politiques d'une Église minoritaire
en français (2008) – Numéro de commande 600 291

29 Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen, Verantwortung übernehmen
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 292
Zimbabwe: Facing the truth- Accepting responsibility
in English (2008) – Order No. 600 292
Le Zimbabwe : Regarder la vérité en face – Assumer la responsabilité
en français (2008) – Numéro de commande 600 292

30 Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 293
Defamation of Religions and Human Rights
in English (2008) – Order No. 600 293
Diffamation des religions et droits de l'homme
en français (2008) – Numéro de commande 600 293